

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaafenstein u.
Bohler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafel geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 31.

Bromberg, Sonnabend, den 6. Februar.

1904.

Vor dem Kriegeausbruch.

Nach Meldungen englischer Blätter aus Seoul, die uns telegraphisch übermittelt werden, wären etwa 6000 Mann russischer Truppen von Port Arthur nach Korea eingeschifft worden. Die Transportschiffe werden — so heißt es — von russischen Kriegsschiffen begleitet. Man vermutet, daß die Truppen in Tchemulpo landen und sich auf dem Landwege nach Seoul begeben werden.

Daß die russische Flotte am Mittwoch aus Port Arthur ausgelaufen ist, ist Tatsache; daß sie aber ein Landungskorps nach Korea geleitet hat, muß bezweifelt werden, denn, wie uns dröhnlich gemeldet wird, sind die russischen Kriegsschiffe am gestrigen Donnerstag wieder nach Port Arthur zurückgekehrt, ohne freilich in den Hafen einzulaufen. Was die Spazierfahrt der russischen Flotte zu bedeuten habe, muß einweilen dahin gestellt bleiben. Wenn auch den obigen neuesten Meldungen der englischen Presse nicht allzu viel Gewicht beizulegen ist, so steht es doch außer Frage, daß die Tätigkeit der beiden Gegner namentlich in den letzten Tagen auf alles andere eher schließen läßt, als auf einen friedlichen Ausgang der Krise. Wenn die russische Antwortnote, die ja nun endlich heute oder morgen in Tokio überreicht werden soll, so verblüffende Konzeptionen an Japan enthalten soll, wie uns die „Agence Havas“ dieser Tage glauben machen wollte, wozu dann das lange Bözern, bevor man sie überreicht, und wozu die tausenderlei Maßnahmen, die direkt auf einen unmittelbaren Kriegeausbruch hinarbeiten? Die Nachricht, daß Rußland ein Landungskorps nach Korea geschickt hat, wird falsch sein, aber Tatsache ist es jedenfalls, daß russische Truppen schon längst auf koreanischem Gebiet marschieren, und daß Rußland weder in der Mandchurie noch in Nordkorea sich durch die Ereignisse überraschen lassen wird. Ähnliche japanische Berichte erzählen von großer militärischer Tätigkeit in der Mandchurie. Die Häuser in Kiaojang und anderen Orten würden zur Einquartierung russischer Truppen hergerichtet. In Kiaojang seien 1000 Wagen zum Transport von Munition und Vorräten requiriert. Die russischen Truppen rücken, wie die Berichte weiter sagen, stetig in der Richtung auf den Jalufluß weiter vor, und die Chinesen in Jinkau schicken sich zur Flucht an. Dem japanischen Handelsagenten in Wladiwostok wurde am Mittwoch von dem dortigen Garnisonkommandanten mitgeteilt, daß er gemäß Befehlen aus Petersburg jederzeit in die Lage kommen könne, den Belagerungszustand zu erklären; er wüßte daher, daß der Agent alles für die eventuelle Abreise der japanischen Bewohner Wladiwostoks vorbereite.

Daily Mail wird aus Port Arthur gemeldet, drei sibirische Schützenregimenter seien in kleineren Abteilungen nach dem Jalufluß entsandt worden. Der größte Teil der Feldartillerie sei nach demselben Bestimmungsort mit der Eisenbahn abgegangen. Vier neuformierte sibirische Regimenter, die jetzt in Saitischen stehen, hätten Befehl, nach Port Arthur zu gehen, zur Verstärkung der dortigen Garnison. Eine strategisch wichtige Stellung an der Antschaubucht sei stark besetzt und von Port Arthur aus eine Besatzung von 3000 Mann unter General Waldenow dorthin gelegt worden. Russische Offiziere kauften überall in der Mandchurie Pferde an. In Dalny und Port Arthur ständen Transportschiffe bereit, um, wenn nötig, Truppen nach Korea zu bringen. Ein Regiment Uralkosaken sei von Drenburg aus eingetroffen.

Telegramme melden uns des Weiteren:
Petersburg, 5. Februar. Die „Nowoje Wremja“, berichtet aus Wladiwostok von gestern: Auf Anordnung des japanischen Konsuls wurden heute Nacht über 1000 japanische Mädchen auf Dampfern untergebracht. 3 Dampfer mit japanischen Familien gingen nach Japan ab.

Nikolskoe, 5. Februar. Im Ussurigebiet zogen am 3. d. Mts. eine große Anzahl japanischer Familien fort.

Das sind Maßnahmen und Vorgänge, die dem unmittelbaren Ausbruch eines Krieges voranzugehen pflegen. Über die Auffassung der Lage in Japan wird uns gemeldet:

London, 5. Februar. Dem Neuterbureau wird aus Tokio gemeldet: In Anwesenheit des Kaisers fand heute eine Beratung der alten Staatsräumer statt. Man glaubt, daß in dieser Beratung eine Entscheidung von größter Wichtigkeit getroffen sei. In Tokio herrscht allgemein der Eindruck, daß jetzt jede Hoffnung auf Erhaltung des Friedens geschwunden ist.

Auf den großen Ernst der Lage weist auch die folgende Meldung hin:

Köln a. Rh., 5. Februar. Ein Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ in Petersburg erzählt, Rußland sei geneigt, die von anderen Staaten mit China bis zur Befegung der Mandchurie im Jahre 1900 vollzogenen Verträge anzuerkennen und die seitdem abgeschlossenen Verträge nur mit dem Zusatz, daß durch dieselben die zwischen Rußland und China bestehenden Verträge und die russischen Interessen in der Mandchurie nicht verletzt werden. Der Korrespondent meldet, es liegen heute (4. Februar) noch keine Tatsachen für einen ausbrechenden Krieg vor. Die Lage sei ernst, aber nicht absolut hoffnungslos.

Alles in allem erscheint die Situation heute so, daß der Ausbruch des Krieges unmitelbar vor der Tür steht.

Der Vollständigkeit wegen verzeichnen wir noch folgende Meldungen:

Suez, 4. Februar. Die russischen Kriegsschiffe „Dschibita“ und „Saratow“, sowie drei Torpedobootzerstörer sind von hier nach dem Osten in See gegangen.

Petersburg, 4. Februar. Der Dampfer der Freiwilligenflotte „Kajan“ ist am 3. d. M. in Port Arthur eingetroffen, der Dampfer „Drel“ ist am 2. d. M. von Odessa nach Wladiwostok in See gegangen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 5. Februar.

Der Kaiser beabsichtigt, wie jetzt bestimmt verlautet, am 15. Februar eine Mittelmeerfahrt anzutreten, die bis zum 15. April dauern soll. Der Kaiser sprach am Donnerstag Vormittag nach einem Spaziergang im Tiergarten beim Reichstanzler vor.

Ein dankbares Volk. In „Verdens Gang“, der bedeutendsten Zeitung Norwegens, hat der angegebene norwegische Dichter Jakob B. Bull am Geburtstag des Kaisers ein so warm empfundenes Gedicht unter der Überschrift: „Für Kaiser Wilhelm“ veröffentlicht, das einige Proben daraus sicherlich auch unsere Leser interessieren werden. Die ersten Strophen des Gedichts lauten etwa: „Es drang eine Eilbotschaft fern her aus dem Norden, ein Ruf aus tiefstem Zauber; ein Rufschrei über die Welt hinüber aus tausend Heimstätten in Flammen. Und Antwort kam zur selben Stunde, aus Winter wurde Sommer; kurz meldete des Kaders Mund: „Der deutsche Kaiser kommt!“ Sie schallten weit, diese kurzen Worte, alles Gute bekam Nervenkräfte; der breiten Spur der Kaiserzeit folgte die ganze Welt nach und in der verbrannten norwegischen Stadt wurde wie durch ein Wunder das große, das edle Feuer neu angezündet. . . . In den nächsten Strophen werden die Beziehungen zwischen dem Kaiser und Norwegen dargestellt. Die schwingvollen Schlusstrophen lauten: „Nun ist sie nicht vergessens verbrannt, die norwegische Stadt am Meere! Ein Licht der Zeit wurde damit angezündet und die Vergangenheit begraben. Und darum, wie eine Blume, blüht der Sang aus dem Schermerze des Volkes hervor: durch Dich zuerst vernahmen wir das Herz der Welt! So nimm denn von Norwegens Volk einen Dank, von einem Volk in Flammen! Der braust über das Skagerak wie ein Sturm in Deine Kammer! Ein Dankeshymne schlägt Dir entgegen von Millionen Stimmen, die die Weltsprache des Herzens verstehen und nie, nie wieder vergehen!“ Wir glauben, daß der norwegische Dichter mit den Worten „nie, nie wieder vergessen“ den Mund nicht zu voll nimmt; die Norweger sind eine Nation, deren Herz schwer zu gewinnen ist, die aber um so treuer festhält, wenn sie Grund zur Dankbarkeit besitzt.

Die Entwicklung der Kriegsmarinieren in den wichtigsten Staaten während des Jahres 1903 erzählt im neuesten Heft der „Marine-Rundschau“ eine sehr eingehende sachmännische Beurteilung. Das größte Lob wird dabei der englischen Flotte zuteil. „Auf allen Gebieten“, so sagt der Fachmann wörtlich, „sind außergewöhnliche energische Fortschritte gemacht. . . . Alle Versprechungen der Ersten Lords der Admiralität in seiner Denkschrift zum Etat 1903/04 sind bereits jetzt erfüllt oder der Erfüllung sehr nahe. . . . Allem andern voran steht die Durchführung der Personalreorganisation und die Erhöhung der Leistungsfähigkeit und der Schlagfertigkeit der Flotte. Klare und eingehende Ermüdungen haben den Gang der Marinepolitik geleitet, Friedensrückichten den eventuellen Kriegsbedürfnissen weichen

müssen.“ — Auch die Entwicklung der russischen, der amerikanischen und der japanischen Flotte wird von dem deutschen Fachmann anerkennend gewürdigt. Dagegen lautet das Urteil über die Entwicklung der französischen Marine wenig günstig. Der Verwaltung des Marineministers Pelletan wird Geschäftverschleppung, selbstherrliches Vorgehen über bestehende Bestimmungen, Schädigung der Disziplin unter den Wertarbeitern durch übertriebene Arbeiterfreundlichkeit, zu scharfes Vorgehen gegen hochgestellte Offiziere, Züchtung der Indisziplin bei den Mannschaften durch Eingriffe in die Disziplinarergänzung, zum Vorwurfe gemacht. „Die finanziellen Schwierigkeiten“, heißt es weiter, „im Verein mit den Anforderungen, die der Flottenausbau an den Staatsfiskus stellen, haben zu Ersparnissen gezwungen, die der Schlagfertigkeit und der Kriegsausbildung der Flotte Abbruch taten, wie die Verminderung der Besatzungsstärken, der Ausfall der Flottenmanöver und die großen Beschränkungen der Übungen unter Dampf.“ — Der Rückblick der „Mar.-Rundschau“ auf die Fortschritte der italienischen Marine wird dahin zusammengefaßt, daß die Fortschritte nur in einem „ziemlich mäßigen“ Tempo stattgefunden haben.

Der Entwurf eines Wildschutzes ist dem Herrenhause zugegangen. Die Schonzeiten, welche im Gesetz über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 und den hierzu ergangenen Gesetzen festgesetzt ist, haben sich zum Teil als abänderungsbedürftig erwiesen. Wie die Begründung ausführlich empfiehlt, es sich nicht, nach dem Vorbilde der beiden letzten Spezialgesetze, diese Änderung im Wege einer Novelle zum Schongesetz zu treffen, da dieses Gesetz auch im übrigen wegen anderer ihm anhaftender Mängel einer vollständigen Umarbeitung bedarf. Mit dem Erlaß eines neuen Gesetzes so lange zu warten, bis das gesamte Jagdrecht in einer einheitlichen Jagdordnung neu geregelt werden könnte, erscheint der Begründung zufolge nicht angängig, da die Materialien zu einem solchen Gesetzentwurf noch nicht sämtlich vorliegen, die vorhandenen Mängel des Schongesetzes aber baldiger Abstellung bedürfen. In den hiernach jetzt schon zu erlassenden Gesetze ist auch eine Festsetzung, was unter jagdbaren Tieren zu verstehen ist, erfolgt, da die Regelung der Jagdbarkeit mit der Festsetzung von Schonzeiten in engem Zusammenhange steht. Sodann sind die Bestimmungen über den Handel und Verkehr mit Wild neu geregelt worden, um der immer mehr um sich greifenden Wilddieberei mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Endlich sind im Gesetzentwurf Bestimmungen für solche nicht jagdbaren Vögel enthalten worden, bezüglich deren das Reichsgesetz betr. den Schutz von Vögeln vom 21. März 1888 im § 5 eine landesgesetzliche Regelung zuläßt, sofern sie dem jagdbaren Wilde schädlich sind.

Mehr Silbergeld. Der Bundesrat stimmte gestern einer Vorlage zu, betreffend die Ausprägung von 60 Millionen Mark in Reichsilbermünzen.

Die Reichstagskommission für den Gesetzentwurf betreffend Kaufmannsgerichte erledigte in ihrer Sitzung am 4. Februar die vier ersten Paragraphen der Vorlage. Zu § 1 wurden die Abänderungsanträge, die vom Abgeordneten Rattmann sowie von sozialdemokratischer Seite gestellt waren und die obligatorische ausnahmsweise Errichtung von Kaufmannsgerichten bezweckten, gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt und sodann der ganze Paragraph unverändert nach der Vorlage angenommen. Zu § 2 wurde ein Antrag, die Grenze der Einwohnerzahl der Gemeinden, für welche ein Kaufmannsgericht errichtet werden muß, statt auf fünfzigtausend, wie die Vorlage will, auf zwanzigtausend festzusetzen, mit Mehrheit angenommen. § 3, der die Ausdehnung der örtlichen Zuständigkeit der Kompetenz der Landeszentralbehörde zumeist, wurde unverändert angenommen, ebenso § 4, der Handlungsgehilfen mit einem Gehalt von über fünftausend Mark der Annahme des Gesetzes entzieht. Ein von freisinniger Seite eingebrachter Antrag, den § 4 zu streichen, war zuvor abgelehnt worden.

Sozialdemokratische Wahlkassen. Die monatlichen Übersichten, welche der „Vorwärts“ über den Bestand und die Einnahmen der Parteikasse veröffentlicht, geben bei weitem noch nicht erschöpfende Belege über den Reichtum der sozialdemokratischen Wahl- und Agitationkassen, die dank der Opferwilligkeit der „Genossen“ stets gefüllt sind und sich niemals zu leeren scheinen. Ansehend verfügen die Sozialdemokraten fast in jedem Wahlkreise noch über besondere Kassen und Geldmittel. Welche Höhe diese erreichen, beweist der Bericht des Agitationskomitees für den 12. und 13. sächsischen Wahlkreis, der in Einnahme und Ausgabe für das Jahr mit 60 338 Mark belagert! Und diese große Summe ist hauptsächlich

aus den einzelnen Beiträgen der Gewerkschaften und organisierten Genossen zusammengekommen. Über welche Agitationsmittel könnten die bürgerlichen Parteien verfügen, wenn deren besser situierten Elemente auch nur annähernd die gleiche Opferwilligkeit zeigten, wie die organisierten „Genossen!“

Das Landesökonomie-Kollegium ist am Donnerstag in Berlin zusammengetreten unter dem Vorsitz des Grafen Scharner-Röhmig. Das Kollegium beschloß auf Grund des Berichts der Unterkommission, die Regierung zu ersuchen einen abgeänderten Gesetzentwurf über die Neugestaltung des Fideikommisswesens mit tunlichster Beschleunigung dem Landtage vorlegen zu wollen. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag, der den Landwirtschaftsminister bittet, beim Handelsminister bei Erlaß einer neuen Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung dahin zu wirken, daß bei der Vorprüfung von Konzessionsanträgen für industrielle Unternehmungen in allen Fällen, in denen durch den Betrieb einer solchen Anlage Gefahren für die Vegetation, die Viehhaltung oder Fischerei durch schädliche Abgabe, Dämpfe, Rauch, Staub, Abwässer und dergleichen entstehen können oder zu erwarten sind, außer den bisher zur Prüfung herangezogenen Beamten der Baugewerbe, der Sanitäts- und Bergverwaltung auch sachverständige Vertreter des landwirtschaftlichen Berufs gehört und in ihrem Votum berücksichtigt werden. Der Vertreter des Handelsministeriums erklärte, daß eher die Gewerbetreibenden sagen könnten, daß sie nicht genügend vertreten sind. Jedenfalls könne nicht zugegeben werden, daß im generellen Konzessionsverfahren die Interessen der Landwirtschaft nicht genügend vertreten seien. Ohne Debatte einstimmig angenommen wurde ein Antrag, der erklärt, daß eine Abänderung der Verordnung über die Hauptmängel und Genährsfristen beim Viehhandel unbedingt zu vermeiden ist.

Die Freisinnige Volkspartei hat im Abgeordnetenhaus einen Antrag Rospig-Dejer eingebracht auf Einbringung einer Vorlage, welche im Verhältnis zu den seit 1873 erhöhten Mietspreisen eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Beamten vorsieht.

Äußerungen des Kaisers über schriftstellende Offiziere und den Luxus im Heere teilt die „New-Yorker Staatszeitung“ mit bei Erwähnung der Robbinetsorder gegen die schriftstellerische Tätigkeit von Offizieren. Danach soll der Kaiser angeklagt gelagt haben: „Ich wünsche nicht, daß meine Offiziere mit Tinte und Feder spielen. Bei inaktiven Offizieren ist es vielleicht begreiflich, daß sie als ältere Herren ihrem jungen Kriegsherrn ratgebend zur Seite stehen wollen. Ich wünsche dies aber nicht. Ich will mir meine Ratgeber selbst aussuchen.“ Über den Luxus sagte der Kaiser bei der gleichen Gelegenheit: „Ich wünsche, daß der Luxus im Heere eingeschränkt wird. Der Preuze muß sparsam leben. Der Preuze hat das Beste geleistet, wenn er hungerte.“

Macedonisches. Die Türkei und Bulgarien fahren fort, sich gegenseitig anzuschwärzen. Eine Mitteilung der Pforte an die Völkerverträge der Ententemächte berichtet über die von Bulgarien gemachten großen Bestellungen von Patronen und rauchlosem Pulver. Die Mitteilung besagt ferner, daß Bulgarien entgegen den vom Ministerpräsidenten den Großmächten gegebenen Versicherungen aggressive Absichten für das Frühjahr hege. — Die „Agence Telegraphique Bulgare“ andererseits erklärt die letzte Mitteilung der Pforte an die Völkerverträge der Ententemächte, welche besagte, daß sieben Risten Munition und vier Risten Bomben von Samolow befördert, daß 5000 Uniformen in Gabrowo angefertigt und in Eski-Zagra und Kazanlik neue Komitadjis angeworben worden seien, beruhe auf falschen Berichten. Die Pforte nehme, erklärt die Agence weiter, derartige Berichte stets bereitwillig entgegen, um zu versuchen, einen Aufschub in der Durchführung der Reformen zu erlangen, welche die Mächte noch vor dem Frühjahr fordern.

Deutschland.

W Berlin, 4. Februar. In der Budget-Kommission des Reichstags kam es heute zur Abstimmung über die Aufbesserung der Oberstleutnants. Es ging ein Antrag der Zentrumsparthei ein (Spahn, Gröber, Müller-Fulda, Schmidt, Prinz Arenberg), durch den eine mittlere Linie zwischen der Bewilligung der geforderten Summe und deren wenn auch vorläufigen Ablehnung bis zur Quinquennatsvorlage gezogen wurde. Die patentierten Oberstleutnants der Infanterie, des Ingenieur- und Pionierkorps erhalten danach eine pensionsfähige Zulage von 1150 Mk. Dieser Vorschlag fand Zu-

Stimmung, während die Staatsforderung und die gestrige Resolution Kardoff — der Antrag Kardoff war zu gunsten des Zentrumsantrages zurückgezogen — gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen abgelehnt wurden. Eine Petition der Zahlmeister um Aufhebung ihrer Gehälter fand ebenfalls sympathische Aufnahme, indem auch seitens der Militärverwaltung anerkannt wurde, daß die Zahlmeister mancherlei Verpflichtungen hätten, denen gegenüber ihre Einnahmen nicht genügend seien, weshalb man auch nicht anzunehmen brauche, daß eine Erfüllung ihres Wunsches Folgen für andere Beamtenkategorien nach sich ziehen müßte. Freilich wurden auch hier Bedenken aus Finanzrückichten laut. Morgen wird die Debatte darüber fortgesetzt werden. — Die Petitionskommission erledigte etwa 30 Petitionen, die ein öffentliches Interesse nicht betreffen. — Die Wahlprüfungskommission erklärte die Wahl des Abg. Leinenweber (nat-lib.) 4. Pfalz für gültig und beschloß, über die Wahl des Abg. Dietrich (kon.), 3. Potsdam, weitere Erhebungen anzustellen.

Rusland.

Österreich.

Wien, 4. Februar. (Budgetausfluß der ungarischen Delegation.) In Beantwortung von Anfragen des Berichterstatters Abg. Dr. Falk erklärt der Minister des Inneren, Graf von Goluchowski, es sei richtig, daß seit den Märztagen der Reichstages bereits vier Monate verfloßen seien, und es müge dies immerhin als eine lange Spanne Zeit erscheinen und vielleicht als eine verlorene Zeit. Wenn man aber bedenke, wie schwer es überhaupt in der Türkei sei, etwas Neues durchzuführen, mit wie vielen Schwierigkeiten man da zu kämpfen habe, dann werde man zugeben, daß die Zeit nicht verloren sei und daß manches Gesehene sei, was einen praktischen Wert habe. Der Minister legt bezüglich der Reorganisation besonderen Wert auf die Reorganisation der Gendarmerie, weil dadurch der Bevölkerung eine gewisse Beruhigung eingebracht werde im Vertrauen darauf, daß die Mächte sich wirklich mit ihrem Schicksal befassen und daß sie vor den Gewalttätigkeiten der türkischen Behörden geschützt werden. Die Reorganisation der Gendarmerie habe mancherlei Vorarbeiten notwendig gemacht. Man behaupte, daß die Reformen nicht durchführbar sein würden. Dies erzeuge Verunsicherung, und man befürchte daher, daß dies zu weiteren Komplikationen führen werde. Der Minister glaubt, diese Voraussetzungen seien nicht begründet. Wenn die Reorganisation in das praktische Leben eingeführt sein werde, würde auch die erwartete Beruhigung eintreten. Es sei nicht ausgeschlossen, daß der vom Berichterstatter angemessene Fall eintreten werde, nämlich, daß die Unruhen im Frühjahr von neuem beginnen. In diesem Falle sei es sicher, daß Österreich-Ungarn mit dem russischen Kabinett in dem Entschluß übereinstimme, in allen Fragen in enger Fühlung zu bleiben. Beide Regierungen seien entschlossen, Hand in Hand vorzugehen. Wie die Dinge sich auch gestalten könnten, das Wichtigste sei, daß zwischen Wien und Petersburg das vollste Vertrauen bestehe.

Bulgarien.

Sofia, 4. Februar. Aus Anlaß des zehnten Geburtstages des Thronfolgers Boris sind dem kaiserlichen Kabinett Telegramme von dem deutschen Kaiser, dem Kaiser von Österreich und dem Kaiser von Rußland zugegangen.

Serbien.

Belgrad, 4. Februar. Das Kabinett Cruickshank überreichte heute dem König seine Demission, welche dieser annahm. Für nachmittags ist das Präsidium der Stupschina in den Monat berufen.

Großbritannien.

London, 3. Februar. Das liberale Mitglied des Unterhauses für den Wahlkreis Normanton (Yorkshire) Benjamin Picard ist gestorben.

London, 4. Februar. Unterhaus. Auf eine Anfrage erklärt Unterstaatssekretär Percy, hinsichtlich des Standes der russisch-japanischen Verhandlungen könne er keine Mitteilung machen. In Beantwortung mehrerer anderer Anfragen führt Percy aus, es seien von der britischen

Regierung der russischen Regierung häufig Vorstellungen gemacht bezüglich des Aufschubes der Klärung der Mandchurie. Die englische Regierung habe erfahren, daß die Russen eine Anzahl Gezollbeamte von der Verwaltung der chinesischen Zölle in Nutschwang abgesetzt und sie durch russische Beamte ersetzt hätten. Es seien deshalb der russischen Regierung Vorstellungen gemacht worden. Es seien ferner Mitteilungen zwischen der russischen und englischen Regierung bezüglich der Expedition nach Tibet vor deren Abgang ausgetauscht worden. Hierüber werde binnen kurzem ein Glaubbuch veröffentlicht werden. Der Staatssekretär für Indien, Brodrick, erklärt in Beantwortung einer Anfrage, die sich auf denselben Gegenstand bezog, der Zweck der Expedition sei nicht, irgend einen Teil des tibetianischen Gebiets zu annektieren, sondern die Wiederkehr von Schwierigkeiten, die sich aus der Haltung der tibetianischen Regierung bezüglich der Konvention von 1890 ergeben zu verhindern. Mehrere Redner besprachen die Lage in Macedonien. Unterstaatssekretär Percy erwidert, die Regierung werde das Beste tun, um die Durchführung der Reformen zu fördern. Wenn die Regierung jetzt nicht eine Entscheidung verlange, so habe das darin seinen Grund, daß sie die Solidarität der europäischen Mächte zu betonen wünsche und abgesehen sei, ein Scheitern des Reformprogramms zuzulassen. Wenn letzteres mißlänge, so müßte dies ein unangenehmes Verden für die christliche Bevölkerung Macedoniens zur Folge haben. Die Regierung wünsche der türkischen Regierung nicht einen Vorwand zu liefern, um als Entschuldigung für ihr Widerstreben bei der Anwendung des Reformprogramms vorbringen zu können, das alle von ihr gemachten Zugeständnisse nur das Vorspiel weiterer Forderungen sein würden. Der Gegenstand wird so demnächst verfallen.

Portsmouth, 4. Februar. In Anwesenheit des Herzogs von Connaught lief heute das neue Schlachtschiff New Zealand, das bei 16 350 Tonnen Verdrängung eine Geschwindigkeit von 18 1/2 Knoten entwickeln soll, von Stapel.

Vom Hererosfeldzug.

Der Kommandant S. M. S. „Sabicht“ meldet aus Swakopmund, 4. d. Mts.: Gestern ist die Kompanie Franke aus Omaruru abmarschiert. Heute geht das „Sabicht“-Korps zur Sicherung der Bahnlinie gegen Okahandja. Der Transport Winkler ist nach Karibib unterwegs, später Gobabis und Sperrung der Grenze.

Unsere Vermutung, daß die Kompanie Franke (nicht Frenkel, wie es gestern hieß) ein Teil der Leutnantskompanie Schütztruppe ist, die von Süden her angerückt gekommen ist, hat sich bestätigt. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt zur Erläuterung der letzten Meldungen:

Die von Oberleutnant Franke geführte Kompanie, welche Windhut am 27. Januar das 16 Stunden weiter nördlich gelegene Okahandja erreicht hat, ist die 2. Kompanie der Schütztruppe, deren Standortquartier Omaruru ist und die gegen die Bondelwarts südlich abgerückt war. Der zu 1675 Meter Höhe aufragende Kaiser Wilhelmsberg, auf dem das Hauptlager der Hereros errichtet wurde, liegt im Osten von Okahandja, von dieser Siedelung durch einen Nebenfluß des Swakop, den Schmelenshoop-River, getrennt. Die „Dijiangang-Berge“ sind wohl die Höhenzüge bei der etwa 15 Kilometer nordöstlich von Okahandja gelegenen Siedelung Dijiangang, wo auch H. Kurz, wohl der Bruder des bei Okahandja gefallenen Landwirts Georg Kurz, eine Farm besitzt. Im Distrikt Gobabis, der seit dem 16. Januar belagert wird, lag ein Detachement der Schütztruppe, das in dem ehemaligen Missionshause untergebracht war. Der Ort, um den herum die den Hereros verwandten Oambandjeru wohnen, liegt etwa 200 Kilometer östlich (in Luftlinie) von Windhut auf dem Rücken einer vom Nofobal mächtig ansteigenden Erhebung, etwa 800 Meter vom Nofobal entfernt. Der Ort Gobabis zählte nach den letzten Angaben 41, der ganze Bezirk 89 weisse Einwohner, darunter 5 Frauen, 86 davon waren Deutsche, 3 Buren.

Hamburg, 4. Februar. Der Dampfer „Lucie Boermann“, der Sonnabend mit einem weiteren Truppentransport für Deutsch-Südwestafrika, dem Obersten Dürr und einem Stab von 9 Offizieren in See geht, wird auch 16 für die Offiziere bestimmte Pferde mitnehmen, für welche auf dem Achterdeck des Schiffes starke Stallungen einge-

richtet sind. Der Dampfer nimmt ferner zur Ergänzung der artilleristischen Ausrüstung mehrere Geschütze sowie zur Wiederherstellung bezw. Ergänzung der Eisenbahn in Südwestafrika vier Zwillingslokomotiven nebst Tendern an Bord.

Berlin, 5. Februar. (Drahtmeldung.) Die „Kolonial-Zeitung“ erhielt folgendes Privattelegramm aus Windhut: Weitere Opfer des Aufstandes in Südwestafrika sind der Bruder des Kaufmanns Kurpiß in Schildberg bei Rosen, Dames und Blohm in Bremen. Wahrscheinlich getötet Hoegner, Watermeyer, Müllendorf, Gerber, Bierck, Misch, v. Falkenhäusen mit Frau und zwei Kindern. Schwer verwundet Finster und Feldmann.

Verbrechen und Unglücksfälle.

Über ein schweres Unwetter in England, dessen Auftreten wir schon gestern kurz meldeten, wird ausführlicher berichtet:

London, 4. Februar. Ein Unwetter, das von außergewöhnlich hohem Wasserstande begleitet war, hat gestern das südliche England und die Themsemündung heimgesucht. Beträchtlicher Schaden wird von den Sully-Inseln und aus Cornwall gemeldet. Die tiefliegenden Stadtteile von Portsmouth sind überflutet. Der Straßenbahnverkehr floß. In Plymouth haben schwere Seen die Dächer der am Strande liegenden kleinen Landhäuser fortgeweht. Der Deich ist untergegangen, während im Wellenbrecher eine 200 Fuß breite Rinde klast. In Hastings wurden aus dem Wellenbrecher gewaltige Cementblöcke herausgerissen und wie Spreu auf dem Strande zerstreut. In London selbst ist die Themse zu ungewöhnlicher Höhe angeschwollen. Die anliegenden Wohnhäuser und Geschäftsräume sind überflutet. In der Umgebung sind Tausende von Morgen Land überschwemmt und gleichen einem großen See. Die Themse hat ihren höchsten Stand seit dem November 1901 erreicht. Auch in Kent ist das Land meilenweit unter Wasser gesetzt, da infolge andauernder Regenfälle die Flüsse über die Ufer getreten sind. Wie Daily Mail meldet, wurden in Jersey nach dem Unwetter mehrere Erdstöße verspürt.

Kunst und Wissenschaft.

Ein schwimmendes Theater. Eins der interessantesten Theater, die es gibt, ist in einem Schiffe untergebracht und schwimmt auf dem Ohio, Illinois und Mississippi. Es faßt 1000 Personen, hat Logen für die Elite und eine Galerie für das Orchester. Das Schiff ist außerdem groß genug, daß man zahlreiche Schlafzimmer für die Schauspieler, die Schiffsbesatzung und alle Leute, die bei dem Theater oder auf dem Schiff beschäftigt sind, hat einrichten können. Die ganze Truppe besteht aus 40 Personen. Auf dem Dampfer, der das schwimmende Theater bugliert, ist außer den Kesseln und Maschinen eine vollständige elektrische Lichtanlage, eine Küche und ein Wohnzimmer eingerichtet. Angesichts der Tatsache, daß der lange Wasserweg das schwimmende Theater in wärmere Teile des Südens führen kann, schließt die Saison für die Vorstellungen erst spät im südlichen Winter. Der ganze Weg umfaßt 2500 Meilen. Das Schiff fährt von Pittsburg ab und besucht die Städte der Kohlenbergleute und Stahlarbeiter am Monongahela. Dann kehrt es zurück und fährt den Ohio hinunter zu dem Kanawha, von dort nach Cairo und den Illinois herauf nach La Salle. Nachdem es den Mississippi zurückgefahren ist, macht es sich langsam auf den Weg in der Richtung nach New Orleans. Die Idee des schwimmenden Theaters ist nicht ganz neu, aber die Ausdehnung, die dieser Gedanke hier gefunden hat und die Tatsache, daß nicht Vaudeville, sondern Dramen gespielt werden, sind besonders beachtenswert. In dieser Saison hat man den „Faust“ aufgeführt. Auf dem Wege, den das schwimmende Theater nimmt, liegen die Städte oft nur 10 bis 15 Meilen von einander entfernt. Daher sind die Fahrten des Schiffes und der Gesellschaft nicht lang. Auf dem Oberdeck des Dampfers befindet sich eine Art Orgel mit Dampfpiessen. Lange bevor das Theater die Stadt erreicht, in der es spielen will, hört man die Töne dieses Instruments. Die unbeschäftigte Bevölkerung der Küststädte versammelt sich sofort auf dem Kai. Wenn der Dampfer sich auf einige

hundert Fuß dem Dock nähert, wird die Orgel zum Schreien gebracht, und ein Blasorchester spielt ein bekanntes Lied. Die Menge auf dem Kai wird immer größer. Viele warten auf die erste Gelegenheit, sich reservierte Plätze zu sichern. Wenn das Boot den Kai berührt, machen die Matrosen, von denen sich einige später in Schauspieler verwandeln, das Schiff fest und legen die Laufplanke an. Die Szenerie wird arrangiert und das Orchester probt, während der Koch in der Küche das nächste Mahl bereitet. Die Leute kommen an Bord und wählen Plätze. Abends wird das Theater glänzend elektrisch beleuchtet, und Scheinwerfer erleuchten die Umgebung. Die Vorstellung dauert etwa drei Stunden.

Bunte Chronik.

Frankfurt a. M., 4. Februar. Die Herren Emil und Dr. Karl Sulzbach überwiegen zur Erinnerung an ihren verstorbenen Vater der Handelsgesellschaft 100 000 Mark zur Errichtung eines Rudolf Sulzbach-Unterstützungsfonds.

Heidelberg, 4. Februar. Nach dem Genuß von Fleisch- und Wurstmahlen bei festlichen Veranstaltungen in einigen hiesigen Gasthöfen am Sonnabend und Sonntag sind eine große Anzahl Personen, man spricht von etwa 60, an Magen- und Darmkatarrh, verbunden mit Fiebererscheinungen, zum Teil ernstlich erkrankt. Die Fälle verlaufen bis jetzt im ganzen gutartig.

Halifax (Neu-Schottland), 4. Februar. Ein nach Boston und Montreal bestimmter interkolonialer Eisenbahnzug erlitt ungefähr 40 Meilen von hier einen Unfall, bei dem 2 Personen getötet und 20 Personen verletzt wurden, darunter einige Lebensgefährlich.

Spartanische Mütter in Japan. Über die Stellungnahme der Japanerinnen in Kriegszeit machte ein Attache der japanischen Gesandtschaft in London sehr interessante Ausführungen. „Die japanische Mutter ist tapfer und aufopfernd in Kriegszeit“, sagte er. „Sie fühlt ganz so wie die Spartanerin und sagt: Kehre siegreich zurück, mein tapferer Sohn, oder garnicht! Der Einfluß der Mutter ist während des ganzen Lebens ihres Sohnes groß — während eines Krieges aber kann er garnicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie ist eine der liebevollsten Mütter der Welt; zugleich ist sie aber vor allem eine Patriotin. Sie wird ihren Sohn dem Wohle des Landes opfern. Dasselbe läßt sich von ihr als Gattin sagen. Nach dem letzten Kriege wurden die Namen einiger Männer, die sich als Soldaten schlecht geführt hatten, in den Zeitungen veröffentlicht. Ihre armen Frauen konnten die Schande, die damit auf sie gekommen war, nicht ertragen, und ich weiß von fünf Fällen, in denen Frauen deshalb Selbstmord begingen. Das ist sehr tödlich nach europäischen Begriffen; aber die Menschen des Ostens beunruhigen die Tat dieser Frauen sehr. Wenn die Japanerinnen ihre Männer zur Tapferkeit angefeuert haben, so folgen sie ihm auch und tun ihr Möglichstes, um die Verwundeten zu bedienen und zu pflegen. Japan hat bereits während vieler Jahre eine organisierte Gesellschaft von Ärzten und Pflegerinnen gehabt, um den Verwundeten beider Parteien des Schlachtfeldes zu helfen. Baron Hashimoto, der Präsident dieser Gesellschaft, besuchte die dritte Genfer Konferenz. Darauf wurde die Gesellschaft neu organisiert und wurde die „Gesellschaft vom Roten Kreuz von Japan“. Ein wichtiger Zweig dieser Gesellschaft ist das Damenkomitee, das sich aus den höchsten Gesellschaftsklassen Japans rekrutiert. Diese Damen stellen natürlich ihren Dienst zur Verfügung, und die Kaiserin ist ihre Patronin. Alle großen Damen Japans gehören entweder zum Zentral- oder einem Lokalkomitee; die Prinzessinnen, die Frauen der Staatsminister und der hohen Notabilitäten; es ist tatsächlich eine gesellschaftliche Auszeichnung, zum Damenkomitee des Roten Kreuzes zu gehören. Die Gesellschaft vom Roten Kreuz erhält ihre Befehle von den Kriegsministern und den Häuptern der Marine- und Militärabteilungen. Die Gesellschaft kommt einmal im Jahr in Tokio zusammen, um sich mit der Regierung gemeinschaftlich zu beraten, Anweisungen entgegenzunehmen und ihre Meinungen auszutauschen. In Kriegszeit bleiben die Frauen Japans in den Hospitälern der Operationsabteilung und überlassen die Pflege auf dem Felde selbst den Pflegern. Die Vicomtesse Sanyasi, die Frau des japanischen Gesandten in England, zeichnete sich, mit der Kaiserin von Japan, am meisten durch ihre Bemühungen während des Krieges mit China aus. Sie bediente selbst die Verwundeten und verfertigte vieles Verbandzeug. Das Anfertigen von Verbandzeug bildet einen wichtigen Teil der Arbeit des Komitees. Die Kaiserin hat außer daß sie Verbandzeug und andere Handarbeit für die Truppen machte, die Herzen der Soldaten dadurch erheitert, daß sie einige ihrer Arbeiten in den Regimentsfarben ausführte. Wenn die Kaiserin anführt, schloß der Attache, „folgen ihr alle Frauen Japans.“

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 4. Februar, abends 4 Uhr 30 Minuten. — Sonnabend, 5. Februar, Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst 10 Uhr, Midas 3 Uhr, Sabbathausgang 5 Uhr 24 Minuten. An den Wochentagen morgens 7 Uhr 15 Minuten, abends 4 Uhr 30 Minuten.

Antl. Marktbericht der städt. Markthalleinspektion. Berlin, 4. Februar 1904.

Fleisch p. 1/2 kg	58—63	Vögel (junge) p. St.	0,60—1,40
Rindfleisch	78—82	Lamben p. St.	0,50—0,70
Schweinefleisch	61—65	Gänse i. p. St.	1,50—2,20
Wild p. 1/2 kg	44—47	Puten p. 1/2 kg	0,58—0,70
Notmilch	0,35—0,43	Cier.	
Dammilch	0,30—0,43	Eier, p. Schok.	3,50—3,90
Bildschweine	0,20—0,31	Rüsten, p. Schok.	3,45—3,80
Hagen p. St.	3,40—3,60	Butter.	
Gehackte, Gehäufte		Preise für Berlin.	
Schlager alte v. St.	1,50—2,50	100 kg	109—112
		10 kg	107—109

Dr. Kissling's patentierte, voll Aroma Zigaretten extra nikotinreichhaltig, leicht überall käuflich. Preis, gratis. Dr. Kissling Comp. Bremen.

Eindrücke aus Sül.

Ein europäischer Reisender, der in Japan oder Tschemulpo landet, begreift kaum, daß Korea eine so heftige Begehrlichkeit bei anderen Nationen erregt. Als eines der ärmsten und wenigst malerischen Länder der Erde schildert es der Engländer Reginald Farrer in einem Artikel, den er im „Nineteenth Century“ veröffentlicht und der bei der gegenwärtigen Lage des Landes besondere Beachtung verdient. Der Anblick der Zivilisation, den die Japaner der Stadt gegeben haben, ist nur ganz oberflächlich. Die Straßen, die Architektur der Häuser, der Anblick der Läden erinnern an die meisten der Seestädte dritter und vierter Ordnung auf den Inseln Nipon oder Kjusiu. Der Schienenweg, der eines Tages zur Landeshauptstadt Sül führen soll, durchschneidet ein wüstes Land und endet am Ufer eines kleinen Wasserlaufes. Der Fluß fließt durch ein sumpfiges Land, in dem man keinen Baum bemerkt. Dann und wann tauchen einige schwarze Punkte aus diesem Sumpfe auf, die Gärten der koreanischen Bauern. Die Bewohner der Städte sind noch elender. 500 bis 600 Meter vom dem Hafen Sül liegt die alte Eingeborenenstadt, die durch die japanische Zivilisation noch nicht berührt werden konnte. Es ist eine Unhygiene elender, mit Stroh bedeckter Erdhütten. Diese primitiven Wohnstätten haben weder Fußboden noch Fenster; fünf oder sechs Personen leben in diesen Höhlen zusammengepfercht, in denen sich kaum einer bewegen oder atmen kann. Die Unreinlichkeit dieser Höhlen übertrifft alles, was die menschliche Einbildungskraft träumen kann. Verglebens würde man auf dem ganzen Erdball widrigere und elender Wohnstätten als die der Koreaner suchen. Nicht fern von diesen schrecklichen Höhlen hegen die Ruinen von Palästen und die Mauern einer verlassenen Stadt, daß dieses jetzt in so tiefe Not ge-

fallene Land seine Zeit der Pracht gehabt hat. Beiritt man Korea von Sül aus, so macht es den Eindruck der Wüste, aber eine noch düstere Empfindung hat der Reisende, der in Tschemulpo landet und mit der Eisenbahn nach Sül fährt. Die Bahn durchschneidet ein Land, das wie ein endloses Totenfeld aussieht. Es ist das Land der Toten. Tausende und tausende kleiner, mit Rasen bedeckter Hügel bezeugen, daß die Koreaner seit mehreren Jahrhunderten nach ihrem Ableben in diese Totenstadt gebracht worden sind, die sich endlos um die Hauptstadt erstreckt. Die Achtung, die die Schüler Buddhas für vergangene Geschlechter hegen, erlaubt ihnen nicht, menschliche Gebeine aus ihren ersten Ruhestätten zu entfernen, und jeden Tag kommen Reihen frischer gehöhlter Gräber in dieser ungeheuren Totenebene hinzu.

Sül, die Hauptstadt Koreas, ist ein Dorf mit 200 000 Einwohnern, in dem die Gewohnheiten der Unreinlichkeit mit Erfolg dem Eindringen materieller Fortschritte der abendländischen Kultur widerhalten. Unbedeckte Gassen fließen inmitten des öffentlichen Weges, große Lokalen erstrecken sich in der Mitte der besudeltsten Plätze, und bei einem etwas reichlichen Regenfall verwandeln sich die meist ungepflasterten Straßen in ungangbare Sümpfe. Am Rande dieser Wüstente, in denen die zur Erhaltung vollkommener Reinlichkeit bestimmten Gewässer infolge einer schlecht unterhaltenen Kanalisation nur dazu dienen, das ganze Jahr eine Schlammrinne von einer fast unüberwindlichen Tiefe zu erhalten, erheben sich majestätische Gebäude. Die katholische Kathedrale aus roten Ziegeln ist kein Wunder der Architektur, zeichnet sich aber durch die Geräumigkeit ihrer Größenverhältnisse aus. Die Gebäude, in denen die diplomatischen Vertreter residieren, sind fast alle äußerlich prächtig, um dem Kaiser Sül einen hohen Begriff von den Mächten zu geben, deren Vertreter bei ihm akkreditiert sind. Straßenbahnen verkehren in diesen in

Sümpfe verwandelten Straßen und fahren so schnell, daß sie jeden Tag Kinder überfahren, aber die Bevölkerung Suls regt sich über diese zahllosen Opfer europäischer Kultur nicht weiter auf.

Der Charakter des Koreaners ist ein Rätsel, meint ein englischer Reisender, der die Völker im äußersten Osten gründlich kennt. „Es ist eine Rasse, die dem Leben und dem Tode mit derselben Ruhe des Unbedingten tragt. Sie läßt sich zu ihrem Schicksal führen, wie die Kinder zur Schlachtkamp. Daher haben die benachbarten Völker sie auch immer wie ein menschliches Tier behandelt, das das Gefühl seiner Niedrigkeit und Sklaverei nicht haben kann. Dabei fehlt es dem Koreaner nicht an Mut. Im Gegenteil, er fängt mit Vergnügen aus den niedrigsten Gründen einen Zweikampf mit Steinwürfen an. Aber dieser große und kräftige Gefährte, der sich nicht fürchtet, mit seinesgleichen einen erbitterten Kampf herbeizurufen, in dem beide Gegner ihr Leben wagen, wird sich passiv mit Füßtritten und Faustschlägen von einem ganz kleinen Japaner überwältigen lassen, der eine Fußbant nötig hat, um bis zu den Ohren seines Opfers zu gelangen.“ Der Artikel Farrers wirft ein lebhaftes Licht auf einige wenig bekannte Seiten der orientalischen Frage. Wenn man die Koreaner nicht zwingt, auf ihren monumentalen Hut und ihren Chignon zu verzichten, der ein wirkliches Kunstwerk ist, werden sie sich in ihr Geschick ergeben. Sie werden nicht die Waffen zu gunsten Rußlands ergreifen, obgleich das einzige, lebhaftere Gefühl im grunde ihres Herzens der Haß gegen die Japaner ist. Sie werden der Regierung des Mikado niemals die Rolle verzeihen, die sein Vertreter in dem Drama im Oktober 1895 gespielt hat, in dem eine allgemein als guter Genius von ihrem Volke verehrte Kaiserin ums Leben gekommen ist.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Februar.

Personalien von der Eisenbahn. Ernann: Der geprieste Lokomotivheizer Karl Kriente in Znowrazlaw zum königlichen Lokomotivführer ab 1. Februar d. J. Berjezt: Stationsvorsteher zweiter Klasse Bruno Trilling von Thorn S. nach Gilehne N., Stationsvorsteher 2. Klasse Max Trilling von Friedeberg nach Bromberg, Stationsassistent Beder von Küstrin-W. nach Friedeberg N.-W., Güterexpedient Nizrow von Thorn S. nach Driesen-Bordamm, Güterexpedient Bredtschneider von Driesen-Bordamm nach Bromberg, Güterexpedient Hensel von Küstrin-Bordstadt nach Arnswalde, Stationsvorsteher 2. Klasse Heinz von Dittloschin nach Schönlanke, Stationsassistent Lange von Gnesen nach Küstrin-Bordstadt, Stationsverwalter Saccapanst von Argenu nach Thorn S., Verliehen wurde: Der königliche Kronenorden 4. Klasse dem Betriebssekretär Bistorius in Bromberg, das Allgemeine Ehrenzeichen dem Bahnwärter Rudolph in Gr. Kubs, Kreis Gilehne, aus Anlaß der Verlesung der Genannten in den Ruhestand.

Der Eisenbahnverein, dem bekanntlich die hiesigen Beamten und Arbeiter der Staatsbahn vollzählig angehören, beging in feierlicher Weise gestern in Pabers Sälen die Feier des Kaisergeburtstages unter überaus starker Teilnahme. Die Festordnung war sehr reichhaltig und gediegen und umschloß in ihrem weiten Rahmen so zahlreiche Vorträge und Aufführungen aller Art, daß nur einzelne herausgehoben werden kann. Nach zwei Konzerten hielt der Vorsitzende des Vereins, Eisenbahndirektor Bockhöler, eine längere Begrüßungsansprache, worauf durch den Bezirksamtsgeschäftsbereich zwei Chöre zum Vortrag kamen. Alsdann hielt Eisenbahndirektionspräsident Schulze-Nittel die Festrede und brachte das Kaiserhoch aus. Während desselben hob sich der Vorhang auf der Bühne und enthüllte ein malerisches lebendes Bild „Suldigung vor dem Kaiser“, woran sich das erste allgemeine Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ anschloß. Den ersten Teil beendete sodann eine patriotische Deklamation. Am weiteren Verlauf folgten sodann Konzerte, Einzelauftritte, Chöre, allgemeine Vieder und humoristische Vorträge, darunter auch solche in ostpreussischer Mundart (nach Robert Johannes) und dann kam die zweifelhafte Operette „Des Meisters Geburtstag“ von Scharlau zur Aufführung und erntete lebhaften Beifall. Ein großes „Reulenschwingen mit elektrisch erleuchteten Keulen“, eine ganz neue „Nummer“, und der Preußenmarsch schlossen den schön und amüsant verlaufenen Festabend ab, der, wie erwähnt, alle Klassen der Beamten- und Arbeiterchaft der Staatsbahn wieder einmal vereint hatte.

Eine Kaisergeburtstagsfeier begingen vorgestern die Beamten und Arbeiter der Kanalinspektion und des Wasserbauamts im Etablissement der 5. Schleuse (Kasum). Nachdem Föhrekontrollleur Schendel die zahlreich erschienenen begrüßt hatte, folgten zunächst einige Konzerte, worauf Wasserbauinspektor Baurat Mienorf die Festrede hielt, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Alsdann folgten wieder Musikstücke, Vorträge, Kublets und Aufführung eines flotten Einakters, alles unter starkem Beifall des Auditoriums, und zum Schluß fesselte der Tanz die Teilnehmer noch mehrere Stunden.

Ein eigenartiger „nationalpolnischer Briefbogen“ wird uns von einem Freunde unseres Blattes zur Ansicht überandt mit dem Bemerkten, daß seinerzeit, d. h. im Jahre 1848, solche und ähnliche Briefbogen hier und anderenorts in der Provinz anstandslos verkauft wurden. In der linken oberen Ecke der ersten Seite sehen wir ein kleines buntes Bildchen, einen der berühmten „Senfemänner“ auf grüner Wiese darstellend, in der rechten Hand die Senfe als Waffe, in der linken eine rote Fahne mit dem weißen polnischen Adler, im Gürtel eine „streitbare Art“. Den Hintergrund des in polnischem Kostüm dastehenden Senfemannes bildet eine Hügelkette, über der sich in grellgelber Farbe die Sonne zum Aufgang rüht. Wenn man erwägt, daß jene Briefbogen in der Zeit der polnischen Insurrektion verkauft werden durften, ohne daß man auf den Gedanken kam, eine „Druckschrift aufreizenden Inhalts“ vor sich zu haben, so ergibt sich ein kleines Charakteristikum für den Grad damaliger Duldsamkeit in nationaler Richtung.

Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt vorgestern hier eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Reg.-Rat Dr. v. Gottschall, als Beisitzer nahmen teil Gutsbesitzer Wiche-Znowrazlaw, Gutsbesitzer Büttner-Seemühle, Arbeiter Gankel-Ditrowe und Arbeiter Gerlach-Weißenhöhe. Es kamen 19 Unfallsachen der Posenischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Verhandlung. 9 Berufungen wurden als unbegründet zurückgewiesen. Der Wirtschaftlerin Emilie Milde in Nieder-Strelitz wurde eine 20proz. Unfallrente von jährlich 40 Mk., der Rätnerwitwe Friederike Schröder in Neokort eine Unfallrente von 10 Prozent im Jahresbetrage von 12,22 Mk. zugesprochen. In drei Fällen wurde die Rente herabgesetzt bzw. entzogen, in einem Falle der Antrag auf Wiedergewährung der Rente zurückgewiesen.

Veränderung. Zur Aufstellung hat das Landwirtschaftliche Inspektorat des Herrn Moritz Friedländer das Semerische Besitztum zu Gogolin bei Crone a. Br. mit 140 Hektar angekauft. Hiervon ist bereits die Hoflage mit ca. 60 Hektar aufgeteilt. Der Rest wird am 16. d. Mts. verkauft werden. Ferner ist von demselben Bureau, ebenfalls zu Aufstellungszwecken, das Draegerische Mühlengut zu Wintec, 235 Morgen groß, angekauft worden.

Der Verein junger Kaufleute veranstaltet am Sonntag, 14. d. Mts. bei Paber einen humoristischen Faschingsabend. (Siehe Anzeige.)

Stadttheater. Das Repertoire für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgesetzt: Sonnabend (Vorstellung zu Heinen Breiten, auf vielfaches Verlangen) „Der Strom“, Schauspiel in 3 Akten von Max Falbe. Sonntag „München in der Luft“, Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Stobitzer. Montag keine Vorstellung. Dienstag (6. Aufführung im Zirkus historischer Lustspiele) „Mirandolina“, Lustspiel von Goldoni. Hierauf „Diener zweier Herren“, Possenspiel von Goldoni.

Das gestrige Konzert im städtischen Rathauskeller (Znh. Herr Kühner) war trotz des schlechten Wetters recht gut besucht. Es wird nur noch eines dieser Konzerte in dieser Saison, und zwar am 11. d. Mts. stattfinden.

Einquartierung. Beim Infanterieregiment Nr. 14 werden in der Zeit vom 18. bis Ende dieses Mts. 260 Mann des Beurlaubtenstandes zu einer 14tägigen Übung eingezogen. Eine gleiche Anzahl aktiver Mannschaften wird in der Brennenhoffs-, Garten-, Ritter-, Friedrich-Wilhelm-, Kroner- und Karlstraße Bürgerquartiere beziehen. Schoppen, 3. Februar. (Ein schmerzhaftes Unglücksfall) hat sich vor einigen Tagen in Langendorf ereignet. Dort spielten die Kinder des Besitzers Marzenski auf dem Hofe. Ein Pferd rief sich im Stalle los und rannte unter die spielenden Kinder. Hierbei wurde der 7jährige Sohn des Besitzers vom Pferde so stark an den Kopf geschlagen, daß er sofort starb. (P. 3.)

Znowrazlaw, 4. Februar. („Polnischer Adelsball“ Silberne Hochzeit.) In Waszki wurde gestern ein „polnischer Adelsball“ abgehalten, zu dem insbesondere auch Teilnehmer von jenseits der Grenze erschienen waren. Einer der Herren, der wohl dem Seft etwas stark zugeprochen hatte, befehligte sich auf der Straße eines so tadellosen Verhaltens, daß ein Polizist auf seiner Verhaftung schreiben wollte, der sich der Herr Graf durch die Flucht entzog. — Das Fest der silbernen Hochzeit beging gestern der Kaufmann M. Rutschewer mit seiner Gattin.

Jun, 3. Februar. (Vom Unglück schmerz verfolgt.) Das neue Jahr hat einem Arbeiter aus Pienowo viel Trauer gebracht. Der bedauernswerte Mann ist am 1. Januar dorthin zugezogen. Schon am 7. starb ihm ein 6 Tage altes Kind. Am 12. entriß ihm der Tod seine Ehefrau, der am 14. seine 9 Jahre alte Tochter folgte. Am 22. starb seine Schwiegermutter und am 27. entschlief eine 7 Jahre alte Tochter. Wie verlautet, soll jetzt sein letztes Kind im Sterben liegen. Die Ursache soll Diphtheritis gewesen sein.

Polonien, 4. Februar. (Die russische Millionenerbschaft) ist bekanntlich vor kurzem gerichtlich verteilt worden. Von den Erben wohnen auch hier vier Geschwister, Kinder der in Lubitsch wohnenden Witwe Switalski. Die Witwe, welcher ein Drittel der Hinterlassenschaft zufällt, hat zu Gunsten der hier wohnenden vier Kinder auf die Erbschaft verzichtet. (2) Einer von diesen Erben, der Sattlermeister Switalski, der in anbetradt der großen Erbschaft im Frühjahr v. J. sein Geschäft schon aufgab und dann bis heute vergebens darauf wartete, fing dann wieder von neuem an. Heute ist er schlauer; denn er gedenkt sein Geschäft erst dann aufzugeben, wenn er das Geld in der Tasche hat.

Schneidemühl, 4. Februar. (Sanitätskolonnen.) Der Oberpräsident hat bestimmt, daß der diesjährige Kolonnenfest in Gemeinschaft mit der Versammlung des Verbandes der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, der bekanntlich in Schneidemühl abgehalten wird, am 5. Juni stattfinden soll.

Polen, 4. Februar. (Einen neuen „Geschäftserwerb“) erlangt und pflegte hier seit einiger Zeit eine „Gesellschaft mit am liebsten ausgeschlossener Satzung“, welche anscheinend zahlreiche Mitglieder zählte, die licht- und arbeitscheu, auf Kosten anderer gemütlich leben wollten. Gemeinamer „Zweck des Unternehmens“ war der Einkauf von Hahnenjellen — ohne Geld. Die einzelnen Mitglieder sprachen in den Räuden vor, ob vielleicht Hahnenjelle zu haben seien. Bejahendenfalls ließen sich die Gauer, so berichtet das „Pol. Tagebl.“, die Kelle zeigen, besahen sich diese anscheinend eingehend und benutzten dann einen günstigen Augenblick, um unter Mitnahme der Kelle auszuruhen. Auch gestern wieder widmete sich die Bande ihrer geschäftlichen Tätigkeit, doch zwei ihrer Angehörigen hatten Pech: sie wurden verhaftet.

Warisburg, 3. Februar. (Ein falsches 20 Markstück) wurde heute Mittag in der Kasse des Kaufmanns Bereth vorgefunden und der hiesigen Polizei übergeben. Dieses Geldstück ist von einer unbekanntem Person, die für 50 Pfennige Einkäufe machte, dort abgegeben. Jedenfalls rührt es auch von dem bereits verhafteten Lettan her.

Dirschau, 3. Februar. (Herabsetzung der Steuern.) Es wird beabsichtigt, in diesem Etatsjahr die Zuschläge zur Einkommensteuer von bisher 300 Prozent auf 290 Prozent und die Realsteuer von bisher 235 Prozent auf 220 Prozent herabzusetzen.

Thorn, 4. Februar. (Der Eisbrechdampfer „Weichsel“) welcher für den Eisbruchdienst nur noch in beschränktem Maße verwendbar ist, soll durch einen neuen Dampfer ersetzt werden, dessen Kosten auf 160 000 Mark veranschlagt sind. Im ganzen stehen der Weichsel-Strömungsverwaltung acht Eisbrechdampfer zur Verfügung.

Rastenburg Ostpr., 3. Februar. (Schneetreiben.) Gestern stieß sich hier ein derartiges Schneetreiben ein, daß die Sensburger Kleinbahnstrecke stellenweise stark verneigt war und der Betrieb eingestellt werden mußte. Heute mußte die Strecke mit dem Schneepflug geräumt werden. Der Betrieb konnte heute Abend aufgenommen werden.

Gerichtssaal.

München, 4. Februar. „Grausam.“ Vor dem Amtsgericht München I erfolgte heute die Verhandlung der Privatbeleidigungssache des Theaterdirektors Conrad in Nennort gegen den Schriftsteller Dr. Conrad und den verantwortlichen Redakteur der Wochenzeitschrift „Freiheit“ Adolf Danneberg wegen eines von Conrad verfaßten Artikels „Grausam.“ Der Artikel bekämpfte Conrads Unternehmen der Aufführung des Barfalk in Nennort als literarisches Verantum. Beide Angeklagte wurden zu je 200 Mark Geldstrafe bzw. im Unvermögensfalle zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Nom, 4. Februar. Vor dem als Staatsgerichtshof zusammengetretenen Senat begann heute der Prozeß gegen den Senator und Professor der Chirurgie Antonio d'Antona, der beschuldigt ist, bei der Operation eines gewissen Paolo

Zannarino in der Klitt in Neapel einen Charpentebauch in der geöffneten Leibeshöhle gelassen und dadurch den Tod des Operierten veranlaßt zu haben. Nach der Vernehmung des Angeklagten und einiger Zeugen wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 5. Februar. Bei den Majestäten fand gestern Abend der erste diesjährige Hofball statt, woran die Hofchargen, die Umgebung der Majestäten, die Mitglieder des diplomatischen Korps, der Reichskanzler, die Minister, das Offizierskorps und die Herren und Damen der Hofgesellschaft teilnahmen. Zahlreiche inländische und ausländische Damen und Herren waren verammelt. Der Kaiser unterhielt sich lange mit den Botchaftern, namentlich mit dem japanischen. Um 11 Uhr fand das Souper statt. Nach Mitternacht war Schluß des Balles.

Berlin, 5. Februar. Der Handelsminister teilte der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses mit, die Staatsregierung beabsichtige, das gesamte Geschäftswesen zu verstaatlichen, so daß alle städtischen Eisdämmer aufgehoben werden würden.

Breslau, 5. Februar. (Woff. Ztg.) Eine Hauptversammlung des Verbandes schlesischer Textilindustrieller beschloß, den Verband zu einer Organisation zur Wahrung des sozialen Friedens zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern und mit einer gemäßigten Bekämpfung ungerechtfertigter Ausstände und Arbeiterforderungen auszugestalten.

Wien, 5. Februar. In dem größten Studentenverein der hiesigen Universität, dem „Verein zur Pflege kranker Studenten“, ist eine große Unterdrückung entdeckt worden. Der Sekretär des Vereins, Schmelzer, hat sich im Verlaufe von fünf Jahren aus dem Vereinsvermögen den Betrag von 30 000 bis 40 000 Kronen angeeignet. Der Täter wurde verhaftet.

Paris, 5. Februar. Der sozialistische Deputierte Breton hat seine Interpellation über die Erbschaftsangelegenheit der verstorbenen Frau Maria della Rus auf den 12. Februar verschoben.

Petersburg, 5. Februar. Der russischen Telegraphenagentur wird aus Port Arthur gemeldet: Die Reutermeldung, daß die Mandchurienbahn keine Handelsfrachten annehme, ist unrichtig. Die Schiffe des Geschwaders im Stillen Ozean, welche sich in Reserve befanden, sind in Dienst gestellt worden. Die Regimenter der 3. ostföhrlichen Schützenbrigade beginnen aus Port Arthur auszurücken, ein zeitweilig längs der chinesischen Bahnlinie Aufstellung zu nehmen. In Port Arthur befinden sich sämtliche Regimenter der 7. Brigade. Hier sind Rekruten eingetroffen, für welche verstärkte Frist zur Ausbildung bestimmt ist. Kohlen und Proviant werden beschafft und die erforderlichen Arbeiten energisch betrieben. Armee und Flotte seien in vortrefflichem Zustande. Für eventuelle Vorkommnisse ist alles bereit; man erwartet jedoch mit Geduld die Ergebnisse der Verhandlungen. Die russische Bevölkerung ist ruhig, nur einzelne Personen reisen ab. Viele japanische Händler verkaufen ihre Waren und verlassen den Ort, diejenigen, die zurückbleiben, zeigen der Verwaltung Vertrauen. Die Meldung aus Wladimirof über eine im fernen Osten bevorstehende Mobilisierung ist verfröh.

Petersburg, 5. Februar. Eine Verfügung des Gouverneurs von Finland gestattet den Benutzern von Helsingfors, zur Feier des 100. Geburtstages des Dichters Runborow zu illuminieren und die Büste des Dichters auszustellen. In der Geburtstag Runborows nach der Veröffentlichung des Manifests vom 16. Februar 1899 mehrfach zu Demonstrationen benutzt worden war, so begrüßt die amtliche „Finlandstaja Gazetta“ die Anordnung des Gouverneurs als ein günstiges Symptom der Wiedertehr der Ruhe in Finland.

Brüssel, 5. Februar. Auf der Kohlengrube „La Batterie“ bei Vüttich sind 17 Arbeiter durch Aufschlagen des Förderförbes im Schacht schwer verletzt worden.

Nom, 5. Februar. Der Kriegsminister warnt in einem Erlaß die Offiziere vor dem Besuch der Spielhöllen in Monte Carlo und verfügt an die Militärbehörden, jeden zumiderhandelnden Offizier zu bestrafen.

Mailand, 5. Februar. Den Blättern zufolge ist der Wiederaufbau des Marksturmes in Venedig gefährdet. Ein Stück des neuen Hofes zur Verbreiterung des Fundaments hat nachgegeben; auch ein neues Stück des Platzes ist unbrauchbar.

London, 5. Februar. (Unterhaus.) Die Fortsetzung der Beratung der Amendements Robson wird nach der Rede Chamberlains am morgen vertagt. Dieser wendet sich in scharfer Weise gegen die abfälligen Äußerungen der Opposition und erklärt, der Versuch der Regierung, Frieden zu halten, habe diese gehindert, Vorbereitungen zu treffen.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.
Tagekalender für Sonnabend, 6. Februar.
Sonnenaufgang 7 Uhr 33 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 31 Minuten. Tageslänge 8 Stunden 58 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 15° 57'. Mond abnehmend. Mondaufgang nach 1/12 Uhr nachts. Untergang vor 10 Uhr vormittags.

Witterungstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck auf Meereshöhe (in Millimetern).	Temperatur (in Grad Celsius).	Windrichtung.	Windstärke.	Wolken.	Wetter.
2 4 mittags 11h	753,5	2,6	70	W 3		
2 4 abends 9 Uhr	752,9	4,2	75	W 3		
2 5 früh 9 Uhr	755,6	2,8	70	W 3		

Nota für die Witterung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperaturmaximum gestern 3,6 Grad Reaumur = 4,6 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0,8 Grad Reaumur = 1,0 Grad Celsius.
Voransichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Wolken trübes, nebeliges Wetter bei ziemlich unveränderter Temperatur.

Handelsnachrichten.

Königsberg, 4. Februar. Weizen unverändert, inländischer hochunter 761 Gr. 162,50 Mk., bunter 717 Gr. 153 Mk., roter 761 Gr. 160,50 Mk. — Roggen niedriger, inländischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 Mk., über 788 Gr. mit 1/2 Mk. per Tonne zu regulieren, 690 Gr. bis 788 Gr. 126 Mk., russischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 Mk. per Tonne zu regulieren. — M. — Hafer klein, inländischer 112, fein 124, dick 126, 128 Mk. — Weizen klein, 107, etwas schmutzig 100, Beluschten fein 125 Mk. — Wetter: Milde. — Wind: SO. — Thermometer: + 3 Gr. Reaumur.

Antwerpen, 4. Februar. (Wetterbericht.) Weizen fest. — Roggen weichen. — Hafer ruhig. — Gerste weichen.

London, 4. Februar. An der Risse — Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

Wageningen, 4. Februar. (Zunderbericht.) Kommauder 88 Proz. ohne Saad 7,70-7,85. Nachprodukte 75 Proz. zeit ohne Saad 6,65-6,80. Stimmung: Ruhig, stetig. Brots raffinae I. ohne Saad 17,75. — Kruhalander I. mit 17,70. — Gemahlene Mehl mit Saad 17,70. — Gemahlene Mehl I. mit Saad 17,20. — Roggen 1. Produkt Transito franco an Bord Hamburg per Februar 15,60 Gr., 15,75 Gr., — bez., per März 15,85 Gr., 15,90 Gr., 15,90 bez., per Mai 16,20 Gr., 16,25 Gr., — bez., per August 16,60 Gr., 16,65 Gr., — bez., per Oktober-Dezember 17,10 Gr., 17,25 Gr., — bez. — Ruhig.

Hamburg, 4. Februar. (Getreidebericht.) Weizen still, holsteiner u. mecklenb. 162-166, Farb Winter Nr. 2 Februar-Abladung 134,00. — Roggen fest, südruss. still, 9 und 20/25 Februar-Abladung 108-106, holsteiner und meckl. 132-143. — Mais ruhig, Amerik. mittel Februar-Abladung 93,00. — Hafer still. — Gerste still. — Weizen ruhig, loco 48,00. — Spiritus (unverfeuert) fest, per Februar 26,50 Gr., 26,00 Gr., per März-April 26,00 Gr., 25,50 Gr., per April-Mai — Gr., — Gr., — Gr., Kasse loco ruhig, Umsatz 2000 Saad. — Petroleum ruhig. Standard white loco 7,90. — Wetter: Schön.

Wien, 4. Februar. (Produktbericht.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Weizen loco 51,00, per Mai 49,50. — Wetter: Fetter.

Paris, 4. Februar. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Februar 21,10, per März 21,15, per April 21,20, per Mai 21,25. — Roggen ruhig, per Februar 15,15, per März 15,00, per April 15,00, per Mai 15,00. — Weizen ruhig, per Februar 29,15, per März 28,90, per April 28,90, per Mai 28,90. — Gerste ruhig, per Februar 48,50, per März 48,50, per April 48,50, per Mai 48,50. — Spiritus ruhig, per Februar 43,00, per März 43,25, per April 43,25, per Mai 43,25. — Wetter: Schön.

New-York, 3. Februar. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 16,50, do. für Lieferung per Juni 16,27, do. für Lieferung per August 15,85. Baumwollenpreis in New-Orleans 15 1/2. — Petroleum Stand. white in New-York 9,10, do. in Philadelphia 9,05, do. in London (in Cases) 11,80. Credit Balances at Oil City 1,85. Schmalz Western Steam 7,75, do. Hohe u. Brothors 7,80. — Mais per Mai 59 1/2, do. per Juli —, do. per September —, Noter Winterweizen loco — Weizen per Februar —, do. per Mai 95 1/2, do. per Juli 89 1/2, do. per September 83 1/2. — Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. — Kasse fair Rio Nr. 7 8 1/2 nom. do. Nr. 7 per März 7,00, do. do. per Mai 7,30. — Weizen Spring-Wheat clear 4,00. — Zucker 2 1/2. — Jinn 27,60-28,00, Kupfer 12,50-12,75. Spect short clear 6,87-7,00, Port per Mai 13,65.

Briefkasten.
W. W. hier. In der betreffenden Anzeige ist auch die Bezugsquelle angegeben.

Wasserstände.

Wasserstand.	Wasserstände.		Höhe über Meer.	Ges. fällen m.		
	Zag.	m.				
1 Weichsel.	2,2	1,22	3,2	1,17	—	0,05
2 Hroszkyum . . .	27,1	1,22	28,1	1,19	—	0,03
3 Thorn	2,2	1,40	3,2	1,30	—	0,10
4 Brahmünde . . .	4,2	2,98	5,2	2,86	—	0,12
5 Bromberg D.-Begel	4,2	5,38	5,2	5,36	—	0,02
6 Soplosee	3,2	2,30	4,2	2,30	—	—
7 Batschsch D.-Begel	4,2	3,94	5,2	3,94	—	—
8 Bartschin	4,2	1,98	5,2	1,98	—	—
9 12 Grom. Schleuse	4,2	1,70	5,2	1,69	—	0,01
10 Weichenhöhe . .	4,2	0,98	5,2	1,00	0,02	—
11 Misch	4,2	0,46	5,2	0,50	0,04	—
12 Gzarnkau	4,2	0,84	5,2	0,95	0,11	—
13 Gilehne	4,2	0,60	5,2	0,90	0,30	—
		4,2	0,95	5,2	1,06	0,11

Börsenbefehle.

Berlin, 5. Februar, ankommen 1 Uhr 15 Min.

Kurs vom 4.	Kurs vom 5.
Deut. Kredit 211,40	216,50
40 ^{er} Zinsl. 192	—
Deutsche Bank 223,30	223,6
Russ. Anl. 1902	—
Disk. Komm. 193,10	192,75
Bochum. Gußst.	—
Lombarden 16,30	16,25
Bochum. Gußst.	—
Canada Pacific 118,20	117,75
Gelsenkirchen	215,95
3/4 ^{er} D. Reichsa. 91,90	91,80
Harpener	205,50
203,80	—

Tendenz: schwächer.

Schwarze Seiden

in bester Färbung und Garantiefeln für gutes Tragen, sowie Seidenstoffe jeder Art in großartiger Auswahl und hochmodernen Dessins. Versand in jedem Maß portofrei und zollfrei an jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franco. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf. **Seldenstoff-Fabrik-Union** Adolf Grieder & Cie, Zürich C 51 Kgl. Hoflieferanten (Schweiz)

„Viel Feind, viel Ehr.“ Wohl selten ist ein Präparat öfter nachgeahmt worden, als der seit 40 Jahren bewährte Bräzah Franzbranntwein. Dank seiner ausgezeichneten Qualität und seiner überraschenden Wirkung hat Bräzah Franzbranntwein in Weltberuf erlangt und es ist daher kein Wunder, daß eine Menge Franzbranntweine auf den Markt kamen, welche zwar die Wirkung des Bräzah Franzbranntweins nicht im entferntesten erreichen können, aber an Nichtkenntnis an Stelle dieses verkauft wurden. Man achte daher beim Einkauf im eigenen Interesse auf den Namen Bräzah Franzbranntwein, da nur dieser Echtheit und Wirkung verleiht.

Das Gute bricht sich Bahn. So hat sich auch bei der Somatole, dem bekannten appetitanregenden Kräftigungsmittel der Kreis treuer Anhänger von Jahr zu Jahr vergrößert. Die an leichtlöslichem Fleischweiss und den Salzen des Fleisches bestehende Somatole ist in stände, dem Körper wichtige Nährstoffe zuzuführen, und leistet somit als Unterfrühtungsmittel neben der natürlichen Kost wertvolle Dienste. Für Patienten, die durch zehrende Krankheiten von Kräften gekommen sind, schwächliche Kinder, Rekonvaleszenten und stillende Mütter ist Somatole ein Kräftigungsmittel erster Ordnung.

Unter den zahlreichen Einsendungen für eine neue Marke finden sich nur wenige geeignete Worte, die aber sämtlich für andere Firmen geschützt und deshalb für uns nicht verwendbar sind.

Wir haben uns deshalb entschlossen, das für die neue Marke bestimmte Cuvée unter unserer bereits eingeführten Marke „Extra“ in den Handel zu bringen. Den Preis von 100 Flaschen werden wir unter den Einsendern des besten Namens, wenn letzterer auch aus den angeführten Gründen für uns nicht verwendbar ist, auslosen; das Resultat wird in 8 Tagen veröffentlicht. Allen geehrten Einsendern nochmals verbindlichsten Dank.

Sektkellerei Matheus Müller, Hoflieferant, Eltville.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wladislaus Wrzyszczyński** zu **Quin**, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 18. September 1903 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 18. September 1903 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. **Quin**, den 30. Januar 1904.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in **Dyffel** belegenen, im Grundbuche von **Dyffel** Band I Blatt Nr. 4, auf den Namen des Grundbesizers **Jo hann Hartwich** zu **Dyffel** in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Kosalie geb. Polczynska** eingetragen (13)

wird aufgehoben, da der Zwangsversteigerungs-Antrag zurückgenommen ist.

Der auf den 12. März 1904 bestimmte Termin fällt weg.

Tremsen, d. 30. Januar 1904.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung von A. 7500 kg Eisenblech, 5620 kg Stahlblech in je 7 Losen, 3570 kg Stahlblech in 5 Losen, 11180 Tafeln Weißblech in 7 Losen, 400 qm Drahtgewebe zu Funkenfängern in einem Lose, 13790 m Halbfeder in 12 Losen, 10000 Stück Sprungfedern, 67000 Stück eisernen Ringen in je einem Lose, 4540 Mille eisernen Splinten, 118660 kg eisernen Drahtstiften, 5160 kg Stahmschrauben in je 7 Losen, 44 kg weissen Drahtstiften in 2 Losen, 197100 kg eisernen Kesseln, 3852 Mille Drahtseile, 13970 Mille eisernen Holzschrauben, 67900 Stück eisernen Polierschrauben (Schiffschrauben) in je 7 Losen, 1246 Mille messingene Drahtschrauben in 6 Losen, 29000 Stück messingene Kropfnägeln, 350 Mille Polierschrauben, 1000 Mille Schloßnägeln, 2000 Mille Drahtröhren, 40 Mille Bodenplatten und 100 Mille Federstiften in je einem Lose; B. 1452100 Stück eisernen ungeschliffenen und geschliffenen Muttern in 19 Losen, 1539 Mille eisernen Befestigungsschrauben in 31 Losen und 1430900 Stück eisernen Schrauben mit und ohne Muttern in 55 Losen für die Direktionen Berlin, Magdeburg, Halle a/S., Stettin, Danzig, Bromberg und Königsberg i/P.

Angebote sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift für A bis zum 26. und für B bis zum 27. Februar 1904, vormittags 10 Uhr, an das Rechnungsbureau in

Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 1-4, Proben bis spätestens zum 22. Februar 1904 an die betreffenden Werkstätten einzureichen.

Angebotbogen und Bedingungen können in unserem Centralbureau Zimmer 420 eingesehen, auch von dort gegen Post- und Bestellgebühren Einsendung von 1,50 M. für A und 1,50 M. für B in bar (nicht in Briefmarken) bezogen werden. — Zuschlagsfrist bis

26. März 1904. (43)

Berlin, den 4. Februar 1904.

Königl. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Die für die Königl. Strafanstalt zu **Fordon** für den Zeitraum vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 erforderlichen Wirtschaftsbekanntmachungen — mit Ausnahme von Kartoffeln — sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden und ist hierfür Termin auf **Donnerstag, den 18. Februar 1904**, nachmittags 4 Uhr, im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumt.

Angebote, welche den Bedingungen für die Bewerbung um die Lieferung entsprechend abgefaßt sein müssen, sind bis dahin einzuwenden. (147)

Bewerbungs- und Lieferungsbedingungen liegen zur Einsicht bereit, können auch gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken bezogen werden.

Fordon, d. 15. Januar 1904.

Königliche Strafanstalts-Verwaltung.

Gummisauger

für Wiederverkäufer billig, S. Blumenthal, Friedrichstr. 10/11.

Koks

offertieren billig (26)

Schultz & Winnemer

Bahnhofstraße Nr. 72.

Patent-Wasserrohr-Dampfkessel.

DEUTSCHE

Patent-Dampf-Ueberhitzer. Rohrleitungen.

BABCOCK & WILCOX-

B & W

DAMPFKESSEL-WERKE A.G.

Mechanische Patent-Kettenrost-Feuerungen.

Wasserreiniger. Winkelringe. Seiltrommeln. (171)

Generalvertreter für Ostdeutschland: Zivillingenieur Hermann Franz, Danzig, Am Holzraum 8.



Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

Salem Aleikum Cigarette.

Garantiert naturliche türkische Handarbeit. Diese Cigarette wird nur lose, ohne Stork, ohne Goldmündstück verkauft. Bei dieser Fabrik sind Sie sicher, daß die Qualität, nicht Confection bezahlen. Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an: Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4: 4 Pf., Nr. 5: 5 Pf., Nr. 6: 6 Pf., Nr. 8: 8 Pf., Nr. 10: 10 Pf. per Stück.

Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht: **Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“** Inhaber: Hugo Zietz, Dresden. Ueber siebenhundert Arbeiter! (195)

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp

Semper idem.

Fabrikations alleinige Beherrschung der Firma: **H. UNDERBERG-ALBRECHT** Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathaus in **RHEINBERG** am Niederrhein. Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen! **Underberg-Boonekamp**

TENNO-THIE Feinste Mischung chinesischer Thees

Schmidt & Tavernier-Hamburg. (158) In allen besseren Geschäften der Branche käuflich, in Originalpaketen von 30 Pfennig an. General-Vertreter in **Bromberg: Franz Dabrowski**, Posenerstrasse Nr. 28.

Schneeweisse Wäsche ohne Bleiche gibt **Dr. Thompson's Seifenpulver** Marke Schwan.

Meinen **Damen-friseur-Salon** bequem und ingenieurmäßig eingerichtet, empfehle ich einer geneigten Beachtung. Abonnements in und außer dem Hause. Damen-Kopfwäsche unter Anwendung des neuesten elektr. Luft-Saartrocken-Apparates, welcher das stärkste Haar in 6-8 Min. trocknet. Neuester lauberes u. angenehmes Verfahren. Gelegenheits-Frisuren zu Hochzeiten etc. auch nach a u s e r h a l b werden bestens ausgeführt. **Gustav Otto, Friseur, Danzigerstr. 162** neben Hotel Adler Spezialhaus für alle künstlichen Haararbeiten.

Sensationelle Neuheit! American-Accord-Harmonola, von jedermann sofort ohne Notenkenntnis u. Übung nach unterlegbaren Schablonen zu spielen. — Ueberaus schön, kräftiger Orgelton. Voll Erfolg für ein Harmonium. Größte Stabilität! Schöne Messing. — Preis 65.00 M. Notenblätter à 0,20 M. Echte Grammophone, neueste Typen

12 Blumenarten 10 Pf.
10 Bromberger Anjmitsarten 10 Pf.
100 Briefbogen, extra stark, n. 100 Konverts (blau) 70 Pf.
Otto Junga, Bromberg, Bahnhofstr. 1.

Pianoforte- Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5. Pianinos in Kreuz Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frachtfrei, mehrwöchentliche Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatlich ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

Brodbeck & Löt, Posen, Barstr. 23. Kulturtechnisch. Bureau u. Tiefbau-Unternehmungen empfehlen sich: zur Projektierung und Ausführung von Drainagen, Wiesenbauten u. allen Tiefbauten. Gütervermessungen: Separationen und Konsolidationen, Aufstellung von Meinkarten. ferner: zu Boden-, Wasser- u. Pflanzenuntersuchungen für Gutachten zur Bodenverbesserung auf Grund weitgehender Erfahrung auf kulturtechnischem Gebiet, zur Tagation von Bodenwerten und zur Vermittlung bei An- u. Verkauf von Gütern. (158) Anerkennungen und behördliche Referenzen stehen zu Diensten.

Feinste Tafel-Liqueure, Punsch-Essenzen, Cognac, Arac, Rum etc. etc. beste Marke **n. J. Peters & Co., Nachfolger** (170) Köln a. Rhein empfiehl in jeder Preislage **Emmericher Waren-Expedition** Wilhelmstrasse Nr. 15.

Suchard verwendet nur Rohmaterialien erster Qualität, sowohl für seine Tafel- als auch für seine so beliebten Dessert-Chocoladen; dieselben werden daher auch mit Recht bevorzugt. Suchards Velma (Dessert-Chocolade) und Suchards Milka (Milch-Chocolade) verdienen besonders erwähnt zu werden.

Was ist billiger? Ein Shannon-Brett-Registrator Mk. 3,50 mit 20-jähriger Garantie oder die Nachahmungen desselben in Mapenform für Mk. 1,25, welche 1-3 Jahre halten? Wir bitten, ausführliche Prospekte zu verlangen. 8 Hoflieferanten-Diplome und 19 Preis-Medaillen.

Shannon-Registrator=Co. Aug. Zeiß & Co. Leipzig-Berlin Zur Verhütung von **Haarfraß, Haarausfall, Haarspalte** bewährt sich allein und am besten **Häusner's Brennessel-Spiritus** Marke „Wendelsteiner Kircherl.“ (188) Flasche Mk. 0,75 u. Mk. 1,50. Bekanntlich das einfachste, unschädlichste Mittel, kräftigt den Haarloben, reinigt von Schuppen und kühlt wohlthuend die Kopfhaut. Befördert bei täglichem Gebrauche ungeniebt das Wachstum der Haare. In Apotheken und Drogerien zu haben. Hier: **Drog. Carl Grosse Nachf.** Dr. A. Kratz, Victoria-Drog. Wohnft. 17 u. Rinfauerstr. 1.

Weine u. Spirituosen der Weingroßhandlung **C. S. Gerold Sohn, Berlin** u. s. offeriert in la fachenweise zum Engrospreise egl. Glas **Emil Hess,** Wein- u. Zigarren-Import-Gesellschaft Bahnhofstr. 17, Ede Fischerstr.

Tafel-Butter 1,15 M., bei Entnahme von 5 Pfd. 1,10 M. Mostkernüberlage Müllauerstr. 30a.

Neu! **Restaurant Neu!** zum **Kompass** Bahnhofstraße Nr. 78. Empfehle meine gut geflegten hiesigen und fremden **Biere.** 1/10 Liter hell. Lagerbier 10 Pf. 1/4 = Kronenbier 10 Pf. 1/4 = Kulmbacher 10 = Gute Speisen zu jeder Tageszeit zu billigen Preisen. **W. Muhme.** (25)

Tafeläpfel und Birnen in u. ausländ., offeriert v. 13 M. p. 3/4 an, auch in kleineren Mengen. Wiederverkäufer 10% Rabatt. **Otto Hansel, Str. 73a.** Bahnhofstr.

ff. Tafelbutter, à Pfd. 1.15, empfiehlt **Ed. Cont.**

Süßen leidender nehme d. hüten. Kaiser's Brust-Caramellen. 2740 not. begl. Zeug. beweist, nie bew. u. n. f. ch. Erfolg. Süßen, Seiserkeit, Katarth u. Verschleimung lind. Dafür ungebotes werte zurück. Paket 25 Pf. Niederl. bei Gebr. Hubel Zuh Carl Lambach u. Gd. Kappel in Bromberg, A. Wegner in Schleusenau und Lewin Meyerhof in Schulz.

Kotillonorden in großer Auswahl empfiehlt **A. Buttermann, Bahnhofstr. 7.**

Gewaschene Gardinen werden im Rahmen neuester Konstruktion bei billigster Berechnung und kürzester Zeit wie neu hergestellt. Bestellungen bitte per Postkarte zu machen u. werden die Gardinen aus dem Hause abgeholt. **Frau J. Gnatits,** Bahnhofstraße Nr. 90, 3 Tr.

„Kauf und Verkauf“

Grundstück ober 1 bis 2 Morgen Land wird zum sofortigen Kauf (rechts fertiges Brauhaus) gesucht. Offert. erbittet **Georg Lewandowski, Thorn, Weinberg.** (232)

Das zur **Carl Grosse** Konturwaaffe gehörige **Gartengrundstück**, hinter Danzigerstraße 127 gelegen, 9 ar, 17 qm groß, ist freihändig zu verkaufen. **Albert Jahnke,** Konturverwalter.

Zwei schöne **Grundstücke**, neuerbaute gut verzinste, ein kleines u. ein größeres, billig zu verkaufen. Zu erf. bei **Kerber, Prinzenthul, Hofstr. 12.**

Das **Grundstück** Danzigerstr. 61 ist zu verkaufen. Ein gut verzinste Grundstück nebst Baustelle in der Neustadt unter günstig. Bedingungen umständlich, billig zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftstr. d. 3.

Gebrachter **Grammophon-Automat** sehr gut spielend, 10 Pf. Einwurf, billig zu verkaufen, auch Teilzahlung. Instrumentenfabrik **M. Wendler,** Friedrichstraße Nr. 36.

3 gebrandete **Pianinos**, auch neue, verkauft ganz billig (104) **Kroll, Danzigerstr. 56.** Hierzu eine Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Februar.

Bahnbau Schneidmühl-Uch-Czarnikau.

Wie schon vor längerer Zeit mitgeteilt, hat sich in Schneidmühl ein Verein zur Förderung des oben genannten Eisenbahnprojekts gebildet und den ersten Bürgermeister von Schneidmühl Dr. Krause zum Vorsitzenden gewählt. Dr. Krause hatte, wie auch bereits gemeldet, kürzlich beim Eisenbahnminister Budde eine Audienz, um persönlich die Angelegenheit an leitender Stelle zu vertreten und zu befrachten. Am Dienstag hielt nunmehr der genannte Verein, wie unser Mitarbeiter aus Czarnikau berichtet, im Häscheschen Hotel in Uch eine Sitzung ab, zu der auch der Syndikus der Bromberger Handelskammer Dr. Randt, und der Direktor der Kuddow-Werke in Vethfenhammer erschienen waren. Erster Bürgermeister Dr. Krause-Schneidmühl referierte über den Verlauf der Audienz bei dem Eisenbahnminister. Letzterer hat den Ausbau der erstrebten Bahnlinie als Nebenbahn für jetzt zwar abgelehnt, weil die Eisenbahnverwaltung für die nächsten Jahre in der Provinz Posen mit den bereits bewilligten Bahnlinien voll auf zu tun habe, hat aber ein privates Vorgehen empfohlen und dessen Förderung zugesagt; die Übernahme der Bahn auf den Staat könne dann später im Antrag gebracht werden. Der Vereinsvorstand beschloß hiernach, den Bau einer Nebenbahn mit Nebenbahnhalt zu einem Ausmaß zu nehmen, ein generelles Projekt zu beschaffen und sodann an die Finanzverwaltung heranzutreten. Letztere ist in der Weise möglich, daß der Staat 1/4, die Provinz 1/4, die Kreise Kolmar i. B. 1/4 und eine Kaufirma 1/4 der Aktien übernehmen, die insgesamt etwa 2 Millionen Mark betragen werden. Bei günstiger Entwicklung des Projekts soll gleich eine Fortführung der Bahn von Czarnikau nach Bronke in Aussicht genommen werden. — Wir fügen noch hinzu, daß der erwähnte Verein unter Übersendung der betr. Denkschrift auch an die hiesige Handelskammer mit dem Ersuchen herangetreten ist, das Unternehmen zu unterstützen. Der Ausschuß für Verkehrswejen in der Handelskammer, dem die Angelegenheit überwiesen wurde, hat sich für das Projekt ausgesprochen. Die Angelegenheit wird in einer Plenarsitzung der Kammer behandelt werden.

Concordiatheater. In dem gegenwärtig gastierenden Ensemble sind besonders zahlreich die Gesangskräfte vertreten. In jähmüder Nationaltracht präsentiert sich zunächst die aus 7 Damen und zwei Herren bestehende schon von früher bekannte Sängergesellschaft der „Steyrischen Nachtigallen“, die mit ihren bei Zitherbegleitung frisch und schneidig vorgetragenen lustigen Liedern, Schnadahüpfn und Zöllner lebhaften Anflug finden. Nicht minder gefällt das Damen-Gesangs- und Tanzensemble „Borussia“. Die Wirkung der ammutig ausgeführten Tanzrevolutionen und Vorträge wird noch gesteigert durch eine prächtige und gefällige Kostümierung. Viel Heiterkeit erweckt besonders das Auftreten der Truppe als Amagoneforps. Ferner präsentieren sich eine Vieder- und Operettenjägerin mit hübschen Stimmmitteln und gefälliger Vortragsweise und der vom Sommer her bekannte Humorist Bayer, der als „Baron Strudelwitz“ und mit dem aktuellen Kuppel: „Aus einer kleinen Garinon“ viel zum Ergötzen beiträgt. Von sonstigen Kunstspezies sind noch vertreten: eine Trapes- und Drahtseilkünstlerin, ein musikalischer Clown und zwei Kraftmenschen, deren Leistungen berechnete Vermehrung finden. Den Beschluß des Abends bildet dann die Vorführung des Dreifachen Biographen (lebende Photographien). Die gegenwärtig ausgefallenen Bilder: „Der Wilddieb“ und die „Reise nach dem Mond“ sind äußerst lebenswert. Das letztgenannte Tableau soll 14 000 Einzelbilder umfassen; seine Abwicklung dauert fast eine Viertelstunde. Es stellt eine phantastische Reise nach dem Mond vor, die sechs kühne Forscher in dem hohen Geschloß einer pyramidalen Kanone antreten. Die weiteren Bilder veranschaulichen die seltsamen Abenteuer, welche die Reisegesellschaft in der fremden Welt zu bestehen hat, ihre Kämpfe mit den Mondbewohnern, ihre Gefangenahme und schließlich die Flucht wieder zur Erde zurück. Das originelle Schaustück wirkt äußerst bezaubernd.

Die Singakademie gibt bekannt, daß die Ausführung der Neuenten Sinfonie am Montag, 15. Februar, nun doch im Schützenhaus eine feierliche stattfinden muß, da ein Versuch, das Gernierhaus des Infanterieregiments Nr. 14 zu heizen, mißglückt ist, der Raum also nicht genügend erwärmt werden kann. Somit ist die Möglichkeit ausgeschlossen, das herrliche Werk der gesamten Musikwelt Brombergs zugänglich zu machen, da der genannte Saal nur eine beschränkte Zahl von Hörern faßt. Außerdem ist durch Polizeivorbeschrift die Zahl der Sitzplätze auf 460 herabgemindert und der Verkauf von Stehplätzen unterlagert. Mit Rücksicht darauf, daß schon am ersten Tage mehr als ein Drittel der Plätze vergeben ist, empfehlen wir Freunden der Musik, sich baldmöglichst einen Platz (in der Müllerschen Buchhandlung) zu sichern.

Eine Kaisergeburtstagsfeier des evangelischen Männer- und Junglingsvereins, mit der zugleich das Stiftungsfest verbunden war, fand am Mittwoch bei Baker statt, und zwar unter außergewöhnlich starker Beteiligung. Pfarrer Schmidt hielt die Festrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Redner gedachte u. a. auch der großen Verdienste des nach Potsdam berufenen Barres Händler, der 10 Jahre Vorsitzender des Vereins war. Im weiteren Verlauf des Abends wurden eine Anzahl Lichtbilder aus dem Leben Kaiser Wilhelms I., sowie Gruppenbilder aus Gellerts Leben vorgeführt. Die Zwischenpausen wurden durch den Gesang patriotischer und geistlicher Lieder ausgefüllt. Mit einer Schlussansprache

des Pfarrers Schildt wurde die erhebende Feier gegen 12 Uhr geschlossen.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden zunächst einige Etats erledigt, und zwar wurden beraten die Haushaltspläne der Stadtparkkasse, des Stadttheaters, der Gudeküstung, der städtischen Turnhalle, der Friedhofsverwaltung und der Volkswirtschaften. Für die neue Kunstgewerbeschule wurde für dieses Jahr ein Zuschuß von 1000 Mark bewilligt. Sodann wurden einige Wahlen bei der Armenpflege vorgenommen, und zuletzt wurde Beschluß gefaßt über die Gültigkeit der Wahl des Gewerberats Böhm, gegen die befanntlich Protest erhoben worden ist. Die Versammlung erklärte die Wahl für ungültig, und zwar mit der Begründung, daß Herr Böhm in seiner Stellung als Gewerbeinspektor gleichzeitig als Polizeibeamter anzusehen sei, und solche nach § 17 der Städteordnung nicht zu Stadtverordneten gewählt werden dürfen. Im übrigen verweisen wir auf den ausführlichen Bericht.

Frachtfreie Beförderung von Liebesgaben für Aaleken. Freiwillige Gaben an Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Decken, Betten, Hausgeräten und dergleichen, die zur Linderung der Not in Aaleken bestimmt sind und an die mit der Verteilung oder Weiterbeförderung der Liebesgaben betrauten Komitees oder Behörden oder an eine Kneberei in Hamburg oder Bremen gerichtet sind, werden auf den preussisch-keisiglichen Staatsbahnen bis zum 30. April d. J. frachtfrei befördert.

Die Anstaltungscommission hat, wie uns aus Zanowitsch geschrieben wird, das dem Gutsbesitzer Baumann gehörige Gut Friedrichshof bei Poppenno, welches 1100 Morgen groß ist, angekauft. Der Verkäufer erzielte für den Morgen 860 Mark.

E. Crona a. B., 4. Februar. (Schadensfeuer.) Gestern Nachmittag brach in dem Laden des Händlers Adamel in Stromau Feuer aus, das glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckt wurde und im Keime erstickt werden konnte. Man vermutet, daß der Brand durch die Explosion von Streichhölzern entstanden ist. Die Waren sind zum Teil beschädigt worden.

S Rakel, 4. Februar. (Verschiedenes.) In letzter Nacht sind auf dem hiesigen Landwirtschaftlichen Brennergrundstück 20 Hübner aus einem verschlossenen Stall entwendet worden. Trotz eifriger Nachforschungen ist es noch nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln. — Der hiesige Spar- und Vorschußverein hat das Grundstück des Hausbesitzers Peczynski, das vor kurzem dem Vollziehungsbeamten Hinz gehörte und an der Ecke der Pöjener und Polizeistraße gelegen ist, für den Kaufpreis von 10 000 Mark erstanden und beabsichtigt im Frühjahr die Gebäude herunterzureißen und ein Geschäftshaus für seine Zwecke hinzuzufügen. — Seit gestern hat hier das schriftliche Examen der Abiturienten des Königl. Gymnasiums begonnen. Fünf Oberprimaner sind zu diesem zugelassen.

G. Margonin, 4. Februar. (Waterländischer Frauenverein.) Der Vorstand des Waterländischen Frauenvereins veranstaltete gestern Abend im Frankenschen Saale einen Unterhaltungsabend mit Tanz. Das Programm bot die Aufführung des Lustspiels „Dreimal verheiratet“, sowie mehrere Streichquartette und Gesangsvorträge einer Dame. Die Vorstellungen fanden wohlwollenden Beifall. Den Schluß bildete eine „Glückwünschquadrille“, getanzt von acht Damen in Kostüm. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und die Einnahme zufriedenstellend.

B Mogilno, 4. Februar. (Städtisches.) In der am Mittwoch abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurden zunächst die einzelnen Rechnungsmonate durchgegangen und sodann dem Rentanten Entlastung erteilt, worauf der Etat pro 1904 beraten wurde. Bezüglich des Stundenplanes für die staatlich-gewerbliche Fortbildungsschule stimmte die Versammlung dem Magistratsbeschlusse bei, wonach der Zeichenunterricht an jedem Sonntag von 1/8—1/2 10 Uhr zu erteilen sei. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden auf nächsten Montag verlagert.

Czarnikau, 3. Februar. (Brandstiftung.) Mehrere Schöber Heu sind in den letzten Nächten böswilligerweise angezündet und ein Raub der Flammen geworden; von dem Brandstifter fehlt jede Spur. — Der Fleischerlehrling Sieg in Lubach wurde tot im Bett vorgefunden; man vermutet Erstickung infolge Kohlendunstes.

M Uch, 4. Februar. (Generalversammlung.) Gestern fand im Vereinslokale Hotel Stroinski die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Sterbekasse statt. Die Sterbekasse zählt augenblicklich 529 Mitglieder. Ihr Gesamtvermögen beläuft sich auf 9993,95 M. Es starben im Vorjahre 11 Mitglieder. Die Ausgabe betrug für diese 1188,75 M. — Infolge des eingetretenen Tauwetters ist ein starker Eisgang eingetreten. Vom Mittwoch zu Donnerstag stieg das Wasser der Neke von 0,52 Meter auf 0,86 Meter.

M Obornik, 4. Februar. (Leichenfund.) Heute Morgen wurde in einem Graben bei Ludom die Leiche des Arbeiters Proch aus Lippe gefunden. B. trieb sich in letzter Zeit dagabondierend in der Umgegend umher. Wahrscheinlich hat er in dem Graben ausrufen wollen, ist eingeschlagen und erfror.

Zbun, 3. Februar. (Vermächtis.) Die im vergangenen Monat in Zbun verstorbenen Kaufmannswitwe Scholz vermachte ihren Verwandten 9000 Mark und ihrer Vaterstadt Zbun 21 000 Mark ohne Sonderbestimmungen.

Königsberg, 3. Februar. (Kaiserpreis.) In dem Distanzritt der Kavallerieoffiziere des 1. Armeekorps hat nach der „R. S. Z.“ in diesem wie in den vorigen Jahren Leutnant Freiherr Wolff von und zu Lodenwalde vom Ulanenregiment Nr. 8 den Kaiserpreis erhalten, der somit in seinen Besitz übergeht. Der Reiter legte die Entfernung von 159 Kilometern in 13 Stunden 10 Minuten zurück.

Sitzung der Stadtverordneten.

am Bromberg, 4. Februar.

Anwesend sind 28 Stadtverordnete. Am Magistratsstisch die Herren: Oberbürgermeister Knobloch, sowie die Stadträte Baerwald, Engelmann, Franke, Fesche, Metzger, Meyer, Plasse und Thiele.

Unter Geschäftlichem teilt der Vorsteher Prof. Bockh mit, daß der Handwerkerfängerbund das Kollegium zu seinem am 6. d. Mts. stattfindenden 50jährigen Jubiläum eingeladen habe. Ferner sei ein Rundschreiben eingegangen, in dem die Stadtverordnetenkollegien der deutschen Städte erlucht werden, sich einer Petition um Abänderung des Gewerbesteuergesetzes anzuschließen. Die Wahlkommission habe sich folgendermaßen konstituiert: Stadtr. Wolfen, Vorsteher; Stadtr. Braun, Stellvertreter; Stadtr. Vaternam, Schriftführer und Stadtr. Matthes dessen Stellvertreter.

Es wird nunmehr zur Beratung mehrerer Etats geschritten.

Der Etat der Stadtparkkasse weist wesentliche Änderungen gegen das Vorjahr nicht auf. Er wird in Einnahmen und Ausgaben auf 17 900 M. festgelegt.

Auch der Etat des Stadttheaters weist nur ganz geringfügige Änderungen auf. Bei dem Posten Lohnzulage für die Feuerwache sind 150 Mark mehr vorgesehen, weil nach der stattgehabten Revision jeden Abend ein Feuerwehrmann mehr gestellt wird. Die Subvention von 5000 M. an den Direktor Stein soll nur unter der Voraussetzung weiter gezahlt werden, daß die der Stadt von der Staatskasse gezahlte jährliche Subvention von 10 000 M., die vorläufig nur bis zum Jahre 1906 bewilligt ist, der Stadt auch weiterhin gewährt wird. Prof. Bockh betont hierbei, daß die Subvention in jedem Jahre von der Versammlung zu bewilligen sei. Der Etat wird insgesamt auf 12 000 M. Einnahme und 38 889 M. Ausgabe festgesetzt, erfordert also einen Zuschuß von 26 889 Mark, das sind 2098 M. weniger als im Vorjahre.

Der Etat der Hufeisung balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 4616 M. Bei dem Etat der städtischen Turnhalle sind 240 M. für Anschaffung neuer Turngeräte vorgesehen. Die Einnahmen werden auf 11 M., die Ausgaben auf 2859 M. festgelegt. Es ist mithin ein Zuschuß von 2848 M. erforderlich, gegen 2698 Mark im Vorjahre.

Der Etat der städtischen Friedhofsverwaltung schließt in Einnahme mit 310 M., in Ausgabe mit 655 M. ab, erfordert also einen Zuschuß von 345 Mark, 125 M. mehr als im Vorjahre.

Bei dem Haushaltsplan der städtischen Volkswerksanlagen hat die Kommission eine Resolution aufgestellt, die Uf ergelder und sonstige Gebühren, die jetzt von dem Erheber Sasse erhoben werden, zu verpacken.

Oberbürgermeister Knobloch bemerkt jedoch, es sei gegenwärtig unmöglich, in dieser Hinsicht Änderungen zu treffen, und zwar mit Rücksicht auf die in Kürze bevorstehenden Änderungen am Braheufer. (Wir haben bereits gestern auf das Projekt der Brahe-Uferbahn hingewiesen. Red.) Die Versammlung werde jetzzeitig mit dem Resultat der diesbezüglichen Vorbereitungen bekannt gemacht werden.

Die Resolution wird darauf abgelehnt und der Etat der Volkswerksanlagen auf 3040 M. Einnahme und 3893 M. Ausgabe festgelegt. Es ist also ein Zuschuß von 853 M. erforderlich.

Es folgt nunmehr die Beratung über den Antrag des Magistrats auf Erhöhung des Titels 1 Anlaß 20 des Haushaltsplans der Kanalisation und Wasserleitung für 1903 um 300 M.

Die Verstärkung des Titels, der zur Unterhaltung des Rohrnetzes dient, wird bewilligt.

Des weitern stellt der Magistrat den Antrag auf Bewilligung des vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe für die Befolgung des Direktors der Kunstgewerbeschule für 1904 erbetenen Zuschusses von 1000 M.

Der Referent Stadtr. Wolfen führt hierzu aus, die Stadt habe sich verpflichtet, das erforderliche Gebäude für die Schule zu errichten und einen jährlichen Zuschuß von 5000 M. zu leisten. Der Minister wünsche, daß die Sache sofort in Angriff genommen werde und habe daher die Regierung angewiesen, von der Stadt sogleich den Zuschuß zu fordern. Mit Rücksicht auf die Lage der Dinge solle die Stadt für dieses Jahr nicht den vollen Zuschuß, sondern nur 1000 M. zahlen. Der Magistrat habe diese Summe bewilligt. Die Finanzkommission stehe auf einem anderen Standpunkte als der Minister und sei der Ansicht, daß die Stadt für dieses Jahr überhaupt nicht zur Zahlung eines Zuschusses verpflichtet sei. Ihre Verpflichtung laute nur dahin, jährlich zum Betriebe der Anstalt 5000 M. zuzuführen. Von einem Betriebe sei aber vorläufig keine Rede. Trotzdem empfehle die Finanzkommission die Bewilligung der geforderten Summe, aber nur aus dem Grunde, weil es zweckmäßig sei, daß der Leiter der Anstalt bereits früher nach Bromberg komme. Man könne dann mit ihm Fühlung nehmen, seinen Rat bei dem Bau der Schule einholen usw. Andernfalls könne sich die Eröffnung der Anstalt noch länger hinziehen, und das sei nicht wünschenswert.

Stadtr. Fromm fragt an, ob zum Leiter der Anstalt bereits eine bestimmte Persönlichkeit in Aussicht genommen sei.

Oberbürgermeister Knobloch erwidert, eine Entscheidung hierüber sei noch nicht getroffen. Man beabsichtige jedoch, eine möglichst hoch dotierte Stelle zu schaffen, um den Charakter der Anstalt als Kunstschule hervorzuheben.

Der Magistratsantrag wird darauf angenommen.

An Stelle des Kanzleirats Bekold, der sein Amt niedergelegt hat, wird Eisenbahnschreiber Schäfer zum Armenkommissionsvorsteher des 10.

Bezirks gewählt. Da Herr Schäfer bereits in der Armenpflege tätig war, hat diese Wahl eine Anzahl weiterer Veränderungen im Gefolge, und zwar werden zu Armenkommissionsvorstehern bezw. Armenpflegern gewählt die Herren Rektor Zwiffl, Bäckermeister Schallhorn, Kaufmann Wangerin, Eisenbahnschreiber Wildke und Rektor Schöneich.

In die Gartenanlagen-Deputation, die fortan aus je drei Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten und der Bürgererschaft besteht, wird Stadtr. Wolfen wiedergewählt. Außer ihm gehören der Deputation noch die Stadtr. Beeg und Vaternam an. Aus der Bürgererschaft gehört ihr bereits der Gartenbauingenieur Larras an. Neu gewählt werden Oberforstmeister Schwadt und Architekt Bergner.

Gegen die Lebenslängliche und pensionsberechtigten Anstellung des Bureaugehilfen Georg Schmidt als Bureauassistent werden Einwendungen von der Versammlung nicht erhoben.

Als letzter Punkt steht auf der Tagesordnung Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl des Gewerberats Böhm zum Stadtverordneten.

Stadtr. Wolfen referiert im Namen der Wahlkommission sehr eingehend über diese Angelegenheit. Er geht zunächst noch einmal auf den gegen die Wahl des Herrn Böhm von den Herren Sommer und Fiebrandt erhobenen Einspruch ein. Gewerbeamt Böhm habe in einem Schreiben an den Stadtverordnetenversammlung seinen Standpunkt dargelegt. Er führe darin aus, er halte den Einspruch für unbegründet, da er nicht, wie behauptet wurde, Deputat der Regierung sei. Er sei zwar bis zum 1. April 1903 Vertreter des Regierungs- und Gewerbeamts in Posen gewesen und habe als solcher auch ein Deputat verwalte. Von dem genannten Zeitpunkt ab sei jedoch in Bromberg selbst ein Regierungs- und Gewerbeamt angeordnet worden, und damit sei seine Tätigkeit beendet gewesen. Er sei nunmehr lediglich noch Gewerbeinspektor. Der Regierungspräsident sei zwar sein direkter Vorgesetzter, er selbst erlebe jedoch keinerlei Regierungsgeschäfte. Er stehe zur Regierung etwa in demselben Verhältnis wie der Kreisbauinspektor und der Wasserbauinspektor. Referent legt hierauf den Standpunkt der Wahlkommission dar, welcher die Sache zur Vorbereitung übergeben war. Die Kommission habe ihren Ermüdungen die Angaben des Herrn Böhm über seine Berufstätigkeit zu Grunde gelegt, und es frage sich nun, welche Stellung ein Gewerbeinspektor einnehme. In dem Paragraphen 17 der Städteordnung seien als nicht wählbar aufgeführt unter Punkt 1 diejenigen Beamten und Mitglieder derjenigen Behörden, durch welche die Aufsicht des Staates über die Stadt ausgeübt wird, und unter Punkt 6 die Polizeibeamten. Nur diese beiden Punkte kämen in Betracht. In dem Einspruch gegen die Wahl sei der erste Punkt herangezogen worden. Den Gewerbeinspektoren stehe die Aufsicht über die gewerblichen Betriebe zu. Sie haben darüber zu wachen, daß die Schutzbestimmungen beachtet werden usw. Auch über die städtischen Betriebe stehe ihnen die Aufsicht zu. Dies sei aber nicht dem gleichzuachten, als ob sie eine Aufsicht über die Stadt selbst ausübten. Es stehe ihnen nur insoweit ein Aufsichtsrecht zu, als die Stadt als Betriebsunternehmer aufträte, wie z. B. bei der Gasanstalt. Nach Punkt 1 des § 17 der Städteordnung sei ein Gewerbeinspektor also zum Stadtverordneten wählbar. Was nun seine Qualifikation als Polizeibeamter betreffe, so stehe nach der Gewerbeordnung den Gewerbeaufsichtsbeamten alle Befugnisse der Polizei-Aufsichtsbeamten zu. Ein Gewerbeinspektor sei also zweifellos auch Polizeibeamter. Man könne nun die Frage aufwerfen, ob der Begriff Polizeibeamter so allgemein aufzufassen sei, oder ob es sich dabei nur um solche Polizeibeamte handle, deren Befugnisse mit den städtischen Interessen kollidieren könnten. Da hat nun das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß ein Unterschied zwischen den Polizeibeamten auf keinen Fall zu machen sei, sondern jeder Polizeibeamter sei nicht zum Stadtverordneten wählbar. Da Herr Böhm, wie schon ausgeführt, in seiner Stellung als Gewerbeinspektor zweifellos auch Polizeibeamter sei, so treffe diese Bestimmung auch auf ihn zu, und die Wahlkommission schlage daher vor, die Wahl für ungültig zu erklären.

Stadtr. Busmann bemerkt hierzu, wenn den Gewerbeinspektoren auch die Befugnisse der Polizeibeamten zustehen, so kämen sie doch fast nie in die Lage, davon Gebrauch zu machen, und Herr Böhm werde selbst kaum wissen, ob er sich als Polizeibeamter betrachten solle oder nicht. Dagegen würden seine reichen technischen Erfahrungen dem Kollegium von großem Nutzen sein. Ohne zwingenden Grund solle man eine Wahl nicht anfechten.

Stadtr. Bedert meint, die Stellung des Gewerbeamts Böhm sei gar nicht Grund des Wahlprotestes, und der Bezirksauschluß werde sich möglicherweise gar nicht mit dieser Frage beschäftigen.

Stadtr. Wolfen erwidert zunächst dem Stadtr. Busmann, Polizeibeamter sei Polizeibeamter, ob er nun seine Befugnisse ausübe oder nicht. Die Persönlichkeit des Gewählten könne absolut nicht in Betracht kommen. Auf den Einwurf des Stadtr. Bedert erwidere er, daß es nicht darauf ankomme, ob in dem Wahlprotest der richtige Grund angegeben sei. Eine Prüfung der Wahlen müsse so wie so erfolgen, auch wenn gar kein Einspruch erhoben würde.

Die Versammlung erklärt hierauf die Wahl des Gewerbeamts Böhm zum Stadtverordneten für ungültig.

Schluß der Sitzung 6 1/4 Uhr.

Myrrholin-Glycerin

anerkannt unübertroffen bei rauher, empfindlicher Haut. Nicht fettend, feinstes Parfüm. Tube 50 Pf. Erhältlich wie die bekannte Myrrholin-Seife in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Erfolg: Weisse, zarte Hände, feiner, schöner Teint.

Beste Haut-Pflege-Mittel.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 4. Februar. 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesratsitz: Dr. Niederding u. a. Die erste Beratung des Gesetzes betreffend die Entschädigung unschuldiger Verhafteter wird fortgesetzt.

Abg. Frohme (Soz.) wirt den Regierungen der Einzelstaaten vor, daß sie die Einbringung des Entwurfs mit Willen so lange verzögert hätten, weil die einzelstaatlichen Minister keine Entschädigung gewähren wollten. Die Schwierigkeiten der Materie seien nicht so groß, die Vorlage sei nur ein Stückwerk. Unsere ganze Justiz sei überhaupt nur eine Massenjustiz, die Entrüstung des Abg. Sagemann sei ganz unerschütterlich gewesen. Die Sozialdemokratie könne mit Material genug aufwarten, daß die Untersuchungskraft oft in der Schnödesten und gewissenlosesten Weise verhängt werde, um die Sozialdemokraten zu zerschlagen. Das ganze Institut der Staatsanwaltschaft sei verfehlt, da sie verpflichtet sei, Verbrechen aufzuspüren. Wie groß die Anmaßung der Staatsanwälte sei, habe man im Kwieler-Prozess gesehen, sie meinten eben, daß sie alles riskieren könnten.

Staatssekretär Dr. Niederding erwidert, daß es allgemein bekannt sei, daß die Regierungen ihren Standpunkt in dieser Frage geändert hätten. Das müßte man aber doch anerkennen, anstatt ihnen Vorwürfe zu machen. Die Schweiz gewähre allerdings eine Entschädigung, aber der deutsche Entwurf sei viel besser, die Schweizer Bestimmungen seien weit faulstückerartiger. Der Vorredner habe die Staatsanwälte sehr scharf angegriffen, er hätte dies aber nicht tun dürfen, ohne zugleich den Beweis dafür zu bringen. Das habe er nicht getan und deshalb rufe er ihm zu: Heraus mit den Tatsachen, die die Gewissenlosigkeit der Staatsanwälte darthun sollten. Er bitte, ihm alle Fälle mitzuteilen, dann werde er sie untersuchen und bei der Etatsberatung die Antwort darauf erteilen. Die verhängenen Regierungen würden niemals darauf sich einlassen, daß der § 2 des Gesetzes beseitigt werde.

Abg. Stadtman (Soz.) meint, daß das Gesetz kein Fortschritt, sondern ein eminenten Rückschritt sei, da es alles der Willkür der Behörden überlasse und die Möglichkeiten, daß Unschuldige verhaftet würden, noch vermehre. Einem solchen Gesetz könne man unmöglich zustimmen. Bedauerlicher Weise werde das Gesetz aber wohl mit Hilfe des Zentrums zustande kommen, das heute wieder mal, seitdem es Regierungspartei geworden sei, einen anderen Standpunkt einnehme, als früher Reichensperger. Redner führt dann eine Anzahl von Fällen angederter Pflichtverletzung seitens der Staatsanwälte an. So waren in einem Fall die Akten verlegt worden und ein Mann mußte infolgedessen Monate sitzen, ohne daß sich jemand um ihn gekümmert hätte. Allerdings ist dies nur ein Arbeiter gewesen, einem Wohlhabenden könnte so etwas nicht passieren, von objektivem Recht sei bei uns überhaupt keine Rede. Und dabei gebe dieses Gesetz den Richtern noch eine neue Waffe zum Drangalieren und Verzerren in die Hand. Er habe zu den Beamten das Vertrauen, daß sie mal aus Versehen das Recht treffen würden. Je weniger man einem nachweisen könne, desto länger lasse man ihn in der Untersuchungskast schmoren. Der Mensch unterstehe sich doch nach gewissen Richtungen hin vom Vieh und müsse daher für jede Entziehung der Freiheit entschädigt werden. Auch für eine Verhaftung im Zeugniszwangsverfahren müsse eine Entschädigung gezahlt werden. Redner verbreitet sich über den Fall Ruchstrat in Oldenburg. In diesem Fall hat Redakteur Biermann

Gefängnis bekommen, weil er den Minister Ruchstrat mit Recht beschuldigt hatte. Die jetzt geplanten Entschädigungen seien weniger als ein Almosen.

Abg. Deppe (natl.) bemerkt, der Vorredner habe Dinge vorgebracht, die nur in Isom oder gar keinem Zusammenhang mit dem Entwurf stehen. Die maßlosen Angriffe des Vorredners auf die Justiz und Richter wolle er übergehen, da er sie in parlamentarischen Ausdrücken nicht zurückweisen könne. (Zurufe von den Sozialdemokraten.) Was Sie mir sagen, ist mir gleichgültig. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) „Deutschland in der Welt voran!“ hat der Reichstanzler gesagt, und es erfüllt uns mit großer Freude, daß wir auch mit diesem Entwurf an der Spitze stehen.

Die weiteren Bemerkungen des Redners bleiben unverändert.

Abg. Gröber (Zentr.) weist aus dem Stenogramm des Jahres 1897 nach, daß Stadthagen damals genau das Gegenteil seiner heutigen Ausführungen gesagt hat. Aus Satz und aus dem Bestreben, den Gegner niederzureißen, komme man allmählich in das Gebiet des vollen Blödsinns. (Große Heiterkeit.) Das Zentrum werde sich durch solche Angriffe nicht abhalten lassen, ein gutes Gesetz zu machen.

Abg. Dr. Lucas (nat-lib.) meint, daß die deutschen Richter turmhoch über den Angriffen Stadthagens ständen. Das Gesetz sei zwar noch verbesserungsfähig, aber jedem, der unschuldig verhaftet sei, könne man nicht eine Entschädigung gewähren. Das würde die Volkstimme nicht verfehlen. Doch müßten die Bestimmungen des Gesetzes noch erweitert werden, denn es sei besser, daß zwei Schuldige Entschädigung bekämen, als daß sie einem Unschuldigen verweigert würde.

Abg. Vargmann (frei. Wp.) erklärt, daß er als Vertreter eines Oldenburger Wahlkreises auf den Fall Ruchstrat beim Justizetat zurückkommen werde.

Abg. Frohme bemerkt, daß keiner seiner Gegner den Nachweis habe erbringen können, daß das, was hier von sozialdemokratischer Seite über die rechtlich unrichtige Praxis der Staatsanwälte gesagt sei, falsch wäre. Deshalb mache man sich, wenn man so in stiller Entrüstung gerate, nur lächerlich. Präsident Graf Ballestrem richtet an alle Mitglieder des Hauses die Bitte, doch nicht so scharfe Ausdrücke zu brauchen, dadurch mindere man den Ton, der im Reichstage herrsche, nur herab.

Abg. Dr. Müller-Meinungen meint, es lasse sich nicht leugnen, daß das Vertrauen zum Richterstand geschwunden sei. Wenn man dies leugne, treibe man idealistische Heilmalerei. Man könnte das Niveau des Richterstandes nur durch objektive Kritik heben.

Hierauf schließt die Debatte. Der Entwurf geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Sodann vertagt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberatung.)

Schluß 5/4 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 4. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: von Podbielski u. a. Eingegangen ist ein Gesetzentwurf betreffend die Vertretung des Staatsfiskus auf den Kreis- und bei den Wahlen für den Provinziallandtag in der Provinz Posen.

Abg. Lüchow (Ztr.) wird zum Mitglied der Staatsfiskalkommission wiedergewählt.

Sodann werden zu Mitgliedern der statistischen Zentralkommission gewählt die Abg. von Budden-

brod (Konf.), Dr. Friedberg (nat-lib.) und Goldschmidt (frei. Wp.).

Darauf wird die zweite Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben: Titel Ministergehalt.

Die Abg. Herold (Ztr.), von Arnim-Jübedom (Konf.) und Genossen beantragen, die Regierung zu ersuchen, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen bestimmt wird, daß die Besitzer der einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk bildenden Grundstücke in allen Jagdangelegenheiten, insbesondere bezüglich der Jagdverpachtung, durch einen Jagdvorstand vertreten werden, der von den Grundbesitzern des Jagdbezirks nach Verhältnis der in ihrem Besitze befindlichen Grundstücke gewählt wird. Gegen die Beschlüsse ist Beschwerde an den Kreisaußschuß anzulassen, welcher endgültig entscheidet.

Abg. Glasel (nat-lib.): Wir wünschen, daß Handelsverträge möglichst bald abgeschlossen werden, wünscht aber nicht, daß die alten Handelsverträge gekündigt werden, ehe neue abgeschlossen sind. Das würde sonst eine schwere Erschütterung unseres ganzen Exporthandels zur Folge haben. Namentlich hoffe ich, daß wir bald mit Rußland zu einem Vertrag kommen werden. Speziell für die Rheinprovinz muß die Viehproduktion besonders geschützt werden. Eine Fleischnot wird dadurch ebenso wenig eintreten, wie bisher eine solche vorhanden war. Die hohe Bedeutung der Landwirtschaft, als des wichtigsten Produktionszweiges erkennen wir vollkommen an, wünschen aber keine einseitige agrarische Interessenpolitik. Eine große Katastrophe für die Landwirtschaft ist die Arbeiterfrage. Der Mangel an ländlichen Arbeitern und ihre Verheerung durch die Sozialdemokratie machen den Gutsbesitzern viel Sorge und Ärger. Selbstverständlich kann man deshalb nicht an eine Änderung des Freizügigkeitsgesetzes denken. Mit der Polenpolitik sind wir vollkommen einverstanden und wünschen, daß an geeigneten Stellen die Regierung große Komplexe ankaufte, diese dann zunächst verpachtet, und erst dann, wenn der Pächter sich bewährt hat, sie an diesen verkauft. Bei Bildung von Rentengütern sollte man auch zulassen, daß der Rentengutsverkäufer selbst das Restgut als Rentengutsbesitzer behält. Was die Viehzucht anlangt, so ist in die Maul- und Klauenseuche schon wirksam bekämpft worden, indessen müßte die Anzeigepflicht bei Vieherkrankungen noch erweitert werden. Redner tritt sodann für den Bau des masurenischen Kanals ein, der hauptsächlich der Landwirtschaft von Nutzen sein würde. (Beifall.)

Abg. Dr. Hirsch (frei. Wp.) erklärt, auch seine Partei habe von jeher ein warmes Herz für die Landwirtschaft gehabt, aber man dürfe die Landwirtschaft nicht auf Kosten anderer, namentlich der Arbeiter, begünstigen. Der Landwirtschaft gebe es nicht so schlecht, wie vielleicht behauptet werde. Seine Partei stimme nicht ein in die Rufe des trafensten Bestimmismus. Auch die Sozialdemokratie habe ihre Verelendungstheorie aufgeben müssen. Die Leute, welche die meisten Steuern aufbrächten, hätten von den hohen Getreidezöllen nicht nur keinen Nutzen, sondern nur Schäden. Denken Sie an die 300 Millionen sozialdemokratischer Stimmen! (Ohl rechts.) Ich meine 3 Millionen. Man könne der Landwirtschaft helfen durch Herabsetzung der Produktionskosten. (Achtung rechts), namentlich durch ausgiebige Benutzung von Maschinen. Leider verteuerten die Syndikate die Maschinen. Es müßte da irgendwie geholfen werden. Redner tritt sodann für eine Verbesserung des ländlichen Schulwesens, namentlich des Fortbildungsschulwesens, ein und empfiehlt dringend die Verleihung des Koalitionsrechtes und aller anderen Freiheiten und Rechte, welche die gewerblichen Arbeiter haben, auch an die

ländlichen Arbeiter, und im Anschluß daran eine Aufhebung der Besindeordnung.

Abg. Gamp (freifon.): Noch nie ist hier eine so agitatorische und von Unrichtigkeiten wimmelnde Rede gehalten worden, wie die des Abg. Hirsch. (Ohl bei den Freif.) Glauben Sie wirklich, daß seine Rede zum sozialen Frieden beitragen wird? Haben Sie in der Industrie etwa den sozialen Frieden? (Abg. Dr. Hirsch: Das habe ich gar nicht gesagt!) Die Einkommensteuerstatistik beweist nicht, daß es der Landwirtschaft gut geht, sondern gerade das Gegenteil. Aus dem Rückgang der Zahl der Konkurse kann man gar nichts folgern, denn kein Mensch denkt mehr daran, über das Vermögen eines Landwirts den Konkurs zu eröffnen, weil er sehr gut weiß, daß er dann mit keiner Forderung ausfällt. Der Abg. Hirsch hat Recht, daß die Sozialdemokratie die Verelendungstheorie aufgegeben hat. Bei seinen Beziehungen zu der freifinnigen Vereinigung mundet es mich, daß er sich gar nicht gegen Herrn Naumann wendet, der Artikel in die Welt setzt, die an Aufreißung des Menschenmöglichen leisten. Ich mundere mich, daß sich kein Staatsanwalt findet, der gegen diese Artikel einschreitet. Sie wissen nicht, wie die Sache in Arbeiterkreisen wirkt. Da wird gesagt, Herr Naumann ist ein gebildeter Mann; wenn der so etwas sagt, so muß es wahr sein, und Herr Naumann ist ein guter Freund von Herren Barth und Gothein und Herr Gothein ist wieder zusammen mit Herren von der freifinnigen Volkspartei. (Widerspruch bei der frei. Volksp.) Na, im Handelsvertragsverein, da sind doch auch Herren von der freifinnigen Volkspartei. Wenn Sie die Exportindustrie fördern wollen, dann dürfen Sie diese sozialen politischen Experimente machen. (Zuruf links: Was für Experimente.) Na, Marinalarbeitstag! Na, Sie haben ja gar keine Ahnung, was im Reichstage vor sich geht. (Große Heiterkeit.) Als Herr Hirsch das Wort nahm, sagte ich mir: Aha, jetzt kommt endlich der, der das Ei des Kolumbus gefunden hat. (Seiterkeit.) Herr Hirsch, wahrscheinlich ein Mann, der Noggen und Gerste nicht voneinander unterscheiden kann (erneute Heiterkeit), meint, wenn es der Landwirtschaft schlecht gehe, so liege die ganze Schuld an irrationaler Wirtschaft. Dann möchte ich Herrn Hirsch doch um die Rezepte für ein rationelle Wirtschaft bitten. Herr Hirsch ist immer schnell mit Vorwürfen bei der Hand, der Landwirt tue nichts für seine Arbeiter. Ja, sagen Sie uns doch, wie ein Landwirt, der gewiß ein Herz für seine Arbeiter hat, der aber seine Zinsen nicht bezahlen kann, mehr als es heute im Durchschnitt geschieht, für seine Arbeiter sorgen soll? Geben Sie uns doch auch da das Rezept an, Herr Hirsch; erst wenn Sie das tun und Sie sich nicht an agitatorisch hingeworfenen Anschuldigungen genügen lassen, wird man vor Ihnen den Hut abnehmen können. (Seiterkeit.) Ein Freund der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen bin auch ich, aber ich gehe nicht so weit, zu behaupten, daß dadurch die Not der Landwirtschaft wesentlich gemindert werden kann. So groß sind die sachlichen Fortschritte nicht, die im ländlichen Fortbildungsschulwesen erzielt werden können. Den Landwirtschaftsminister bitte ich, mit Energie dafür einzutreten, daß wir angemessene Viehzölle bekommen. Sie sind um so notwendiger, als wir jetzt so miserable Schweinepreise haben, daß der Kleinbauer auf das Empfindlichste dadurch getroffen wird. Ein Grund zur Zulassung ausländischer Schweine liegt jetzt im Hinblick auf den Preis des Schweinefleisches nicht vor. Der Sechshaftmachung unserer Arbeiter stehe ich natürlich mit voller Sympathie gegenüber; sie wird sich aber nicht eher durchführen lassen, als bis wir eine Witwen- und Waisenversorgung haben, sonst wür-

sachen und Wäsche, — die Wunderwerke der Stickerie und Spitzen repräsentieren, für kosmetische Artikel, mit welchen sie ihrem welfenden Antlitz die entschwindene Frische und ihren müdeblidenden Augen neuen Glanz zu verleihen hoffen. Sie machte aus ihrem Voudoir ein duftendes, in Rot und Gold schimmerndes Nest voll orientalischer Lippigkeit, aus ihrem Schlafzimmer einen Tempel, in welchem der Kultus des Schönen getrieben wurde. Dafür reichte das schon ziemlich hoch bemessene Nadelgeld nicht aus. Aber darüber machte sich die junge Frau keinen Kummer. Man gab ihr gern Kredit, da sie für sehr reich gehalten wurde. Endlich aber begannen die wachsenden Verpflichtungen sie zu beunruhigen. Es drängte zwar niemand, doch es liefen beständig Beschränkungen ein, die natürlich nicht beglichen werden konnten. Chlotilde leistete bald hier, bald dort eine Abschlagszahlung und man beeilte sich, ihr weiter zu kreditieren. Gänzlich unerfahren in Geldangelegenheiten, glaubte sie, es bedürfe nur eines Wortes zu Bodo, um diese Sache geregelt zu sehen; vorläufig jedoch wollte sie ihn, da er mit seinem letzten Werk eine Enttäuschung erlebt, nicht belästigen. Sabigny nahm oft sehr viel Geld ein, zu Zeiten aber auch wieder wenig oder gar nichts. Es kam häufig vor, daß ihn die Begeisterung im Stich ließ, daß der gewählte Gegenstand bei der Ausarbeitung alles Interesse für ihn verlor, daß er überhaupt von tiefer Mißstimmung ergriffen wurde und dann wochenlang Binsel und Palette kaum anrührte. Die Ausgaben verdrängten große Summen, die keineswegs immer von den Einkünften gedeckt wurden. Auch die Zinsen des Kapitals reichten nicht aus; schließlich mußte von diesem selbst gezehrt werden und es verminderte sich in schreckenerregender schneller Weise. Bodo gab sich seinem nur mühsam unterdrückten Groll bei der Verwendung jetzt umso rückhaltloser hin, als ihn keine Hauslichkeit von Tag zu Tag weniger befriedigte und er außer dem Hause Anregung suchen mußte, um seine ermüdete Schaffenskraft neu zu beleben. Er gab das Geld aus, ohne zu rechnen, und hatte sich in wenigen Jahren trotz schöner, künstlerischer Erfolge eine neue Schuldenlast aufgebürdet. Daß Chlotilde nicht zu den wirtschaftlichen Frauen gehörte, machte die Sache umso schlimmer. Im Waterhouse war die Notwendigkeit, sparen zu müssen, nie an sie herangetreten. Die Schwiegermutter warnte freilich oft feuzend; Kinder, Kinder, richtet Euch ein! Ist denn so ein Aufwand durchaus nötig? Bei uns daheim fehlte es doch auch an nichts aber. (Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Verkaufte Freiheit.

31]

Roman

von B. CORONY.

Chlotilde verlangte viel Zärtlichkeit und Wärme und er hatte ihr so wenig zu geben — es war daher nur natürlich, daß er sie bald mit diesem, bald mit jenem beidseitigen und feinen Mangel an Liebe unter dem Mantel seltener Freigebigkeit zu verbergen strebte. Es bedeutete nichts weniger als eine Lüge, wenn er der jungen Frau sagte: „Du hast keine Ursache, auf meine Modelle eifersüchtig zu sein. Ich wüßte nicht, was mir gleichgültiger wäre, als diese verblühten Modeschönheiten.“

Damit sprach er nur die volle Wahrheit aus. Die Unwesentlichkeit dieser Damen, der feine Duft, der ihrem Haar und ihren Kleidern entströmte, der verführerische Anblick üppig-schöner Gestalten ließen ihn ebenso kalt, wie heiß verklärte Blicke und verlockendes Lächeln. Seine Gedanken und Wünsche weilten bei einem anderen Weibe, das seinem Gesichtskreise in letzter Zeit gänzlich entwidunden war, einem Weib mit wie im Feuer vergoldeten Haar, mit großen, kalten, stahlblauen Augen und einem verführerisch schönen Mund, den der tief eingegrägte verächtliche Zug nur noch hüßlicher machte. Trotz seines Treubruchs konnte Bodo Magdalena nicht vergessen. Ihr Bild stand jederzeit als Ideal des Entzückenden und Begrenzten vor seinem Geiste.

Wie einst bei seinem kurzen Aufenthalt in der Hauptstadt, so machte er auch jetzt täglich den Weg durch die entlegene Straße und sah zu dem Fenster empor, hinter welchem jedoch der goldschimmernde Kopf mit dem feinen Profil nicht mehr zu sehen war. Abends fand sich Sabigny an derselben Stelle ein und wartete. So oft jemand um die Straßenecke bog, meinte er, es müßte der Rektor mit seinem ewig angebotenen und ewig abgelehnten Manuscript unter dem Arm sein. Hatte sich Bodo vor dem Men früher in die erste beste Türnische geschlüpft, so harpte er gegenwärtig mit wahrer Sehnsucht auf die milde, gebeugte Gestalt, lächelte jedoch vergebens nach allen Richtungen aus. Wolter schlich nicht mehr wie einst langsam, kopfschüttelnd und nurrend heran.

Dieses vergebliche Warten machte Sabigny beinahe nervös. Eines Abends bemerkte er, was ihm bis dahin entgangen war, daß ein Bettel über der Haustüre hing. „Die Hälfte der dritten Etage zu vermieten“, stand da geschrieben.

Der dritten Etage? Links wohnten Wolters. Standen diese im Begriffe auszuziehen? Jedenfalls bot sich jetzt die erwünschte Gelegenheit zu einer Annäherung.

Sabigny durchschritt den wohlbekannten Hausflur und blieb an der alten Treppe mit dem wackeligen Geländer stehen. Ein köstliches, berauschendes Heimatgefühl durchströmte ihn, als er emporstieg. Alles war noch wie vor Jahren.

Mit Schauern geheimer Wonne streifte er den Handflach ab und ergriff fast lieblosend die allmodige Klingel. Ihr schriller Klang entlockte ihm fast einen Ausruf jubelnder Freude. In den wenigen Sekunden, die er vor der Türe wartete, legte sich Bodo seine ganze Anrede zurecht. Er suchte natürlich eine Wohnung für einen Freund und meinte, daß gerade diese Räume passen könnten. Dann mußte ein Wort das andere geben und wenn in Magdas Seele die gleiche Flamme verzehrender Sehnsucht loderte, wie in der seinigen, so —

Jetzt schloß sich jemand schwerfällig herbei. „Christine!“ murmelte Sabigny lächelnd, während der Schlüssel umgedreht wurde, sah aber dann erstaunt in ein ihm völlig fremdes Gesicht. „Sie wünschen?“ fragte eine dicke, alte Person, ihre roten, feuchten Hände an der Küchenschürze trocknend.

„Ich möchte Herrn Rektor Wolter sprechen.“

„Ach, Du lieber Gott! Der liegt ja schon seit einem halben Jahre auf dem Friedhof.“

„Gestorben —“ stammelte Bodo erblickend.

„Ja, so geht's uns allen mal. Sie sind wohl gut bekannt oder gar verwandt mit ihm gewesen, weil Sie mit einem Male so kreidebleich aussehen?“

„Ganz richtig — verwandt —“

„Und Sie haben nichts gewußt von seiner Krankheit?“

„Nein. Aber seine Tochter könnte ich doch wohl sprechen? Sagen Sie ihr, ein Freund wäre da und ließe dringend bitten —“

„Das Fräulein ist vor ungefähr drei Monaten abgereist.“

„Wohin?“

„Weiß ich nicht. Weit weg. Sie soll irgendwo eine Stelle als Erzieherin angenommen haben.“

Etwas Unverständliches stammelnd, entfernte sich Sabigny.

Das ioblen Gefühl machte einen tiefen, schmerzlichen Eindruck auf ihn. Er dachte sich das verwaiste Mädchen arm und hilflos in der Fremde, allen Demütigungen und Gefahren ausgesetzt, als einzige Waffe ihren Stolz, der ihr mehr hinderlich als fördernd werden konnte. Er stellte sich Magdalena vor, wie sie mit der Not und den brutalen Unfehlungen des Lebens zu kämpfen hatte, und sagte

ich: „Du bist doch ein erbärmlicher Wicht, daß Du sie verlassen und Deine eigene Freiheit verkauft hast! Wenn Magda den Glauben an Gott, an Ehre und Rechtlosigkeit verloren hat, wenn sie über die Worte Treue und Tugend lacht, wenn sie im beständigen Ringen ums Dasein alle Freudigkeit und Jugendlust einbüßt oder herunter steigt von ihrer Höhe keuchender Reue — wer ist dann dafür verantwortlich zu machen? — Du, Du und wieder Du, dessen Pflicht es gewesen wäre, ihr schirmend und helfend zur Seite zu stehen.“

So im höchsten Grade erregt, daß er seine Nerven bis in die Fingerpitzen zuden zu fühlen vermeinte, kam Sabigny nach Hause, wo sich ihm Chlotilde an die Brust warf und mit vor heißer Leidenschaft funkelnden Augen zu ihm aufschau.

Sie hatte so viel für ihn getan; eigentlich verdankte er ihr alles; er war dessen eingedenk und fühlte doch zuweilen, besonders wenn die Erinnerung an Magdalena in ihm wach war, eine an Widerwillen grenzende Empfindung gegen seine Frau in seiner Seele auswallen. Die unschöne, verblühte und doch mit verzehrender Leidenschaft an ihm hängende Chlotilde kam ihm vor wie eine Spinne, aus deren eben so fein gesponnenem als unzerreißbarem Netz es kein Entrinnen für ihn gab. Die goldenen Fäden, zwischen welche er hineingetaumelt war, wurden aber allmählich zu schwer lastenden Ketten für ihn, in denen er sich ebenso verzaubert als hilflos wand. So wenig wie der auf Lebenszeit festgeschmiedete Galeerensträfling konnte er die Fesseln zerbrechen, an denen er sich wund schleppte. So suchte Bodo denn wenigstens momentan Befreiung und es galt ihm gleich, wo er diese fand, wenn sie nur stark genug war, ihm Vergessenheit zu bieten. Er stürzte sich geflüstert in allerlei Abenteuer, bis er schließlich nur die der Arbeit gewidmeten Stunden zu Hause brachte.

Chlotilde fühlte mehr und mehr, daß sie nicht geliebt wurde; sie hätte ihr Seelenheil hingegeben, nur um den Gatten von neuem fesseln zu können. Je älter er gegen sie wurde, desto glühender begehrt ihr ganzes Sein nach ihm. Stundenlang stand sie in ihrer Einsamkeit hinter der verriegelten Tür und starrte verzweifelt ihr reizloses Bild an. Die schwere Krankheit und der beständige Kummer hatten ihr den letzten Schimmer von Jugendfrische geraubt. Sie war weil heißblütig und vernunftlos, eine vor der Zeit gealterte, vergammelte Weib. Und jetzt wollte und mußte sie um jeden Preis schön sein — oder doch wenigstens pikant, auffallend, tonangebend!

Jetzt operierte sie wirklich Summen von bedenklicher Höhe für Toiletten, die aus den ersten Konfektionsgeschäften bezogen wurden, für Negrige-

